

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags abends, 4 Uhr. Bezugspf. monatl. 2 M. frei Haus, bei Postbezahlung 1,50 M. postgl. Einzelnummer 10 Pf. Als Postanstalten, Poststellen, unsere Auskräger u. Geldschäffer bestimmen zu jeder Zeit den Wochentyp des Wochenschriften für Wilsdruff u. Umgegend



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Anzeigenpreise laut aufländischer Preisliste Nr. 6. — Ritter-Geschr. 20 M. — Vorgeschriebene Erziehungslage und Playmobil werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Tarife die die Rücksicht der durch Gewerbe übernehmen mit seine Gewähr. — Bei Wilsdruff 206 teilen Anzeigen übernommen. — Bei Kunden wird

Zeitungsvorlage erhält jeder Anpruch auf Nachdruck.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 47 — 95. Jahrgang

Druckschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Vorlesung: Dresden 2040

Dienstag, den 25. Februar 1936

## Sechzehn Jahre Kampf um Freiheit

### Die Parteigründung im Münchener Hofbräusaal.

Wieder hat sich der Reihe der Jahre, die seit dem 24. Februar 1920 verlossen sind, ein Bild, das 16, eingefügt. Wiederum hält die Bewegung Einkehr an der Stelle, an der ihr Schöpfer seinen Gang ins Volk angestrebt hat. Der Führer und die ältesten seiner Gefolgschaft im Hofbräusaal vereint — das ist schon lange stolze Überlieferung dieses denkwürdigen Tages. Aber es ist kein Herkommen, das sich einfach an Ort und Zeit hält; denn die Männer, die sich hier alljährlich zur Parteigründungsfeier zusammenfinden, umfassen nicht die Erinnerung an den 24. Februar 1920, das Erlebnis, durch das sie Auserwählte ihres Volkes geworden sind, ausserwählt in beispiellosem hartem Kampf, in schwerem Opfer, aber auch im geistlichen Erfolg ohne gleichen. Sie alle, die schon äußerlich das schlichte Braubrand, den Blutorden, das Goldene Ehrenzeichen zu einer geschlossenen Gemeinschaft stempeln, sind innerlich verbunden durch das Glück, das sie im Kampf und Sieg gegenwärtig haben, und durch die Werte, mit denen sie das Glück erobert haben: den Glauben an den Führer, den Willen zum neuen Reich, die volle Einsichtbereitschaft, die eiserne Gefolgschaftstreue.

Die Jahre vergehen — die Reihen derer von „1920“ haben sich da und dort gleichet. Aber wie auch die älteren unter den alten Kämpfern im Herzen Jung bleiben und in Hingabe an das nationalsozialistische Ideal nicht müde werden, so bleiben die geistlich-seelischen Elemente ihrer Sieges, die nun die Gründungsfeier der Partei und der Unsterblichkeit der Macht geworden sind, in gleicher historischer Kraft lebendig.

#### An historischer Stätte.

Ihr Geist erfüllt auch diesmal wieder den Hofbräusaal mit der Stimmung ernster Freude, für die es keine frohe Rückkehr gibt ohne gleichzeitige tatenloschlossene Ausschau auf die Aufgaben der kommenden Tage und Jahre. Im alten Geist begrüßen sich die Getreuen Adolf Hitlers an historischer Stätte, die genau wie vor zwanzig Jahren seinerlei äußerlichen Schnitz, aber ein Wahrzeichen trägt: das Hakenkreuzbanner, die Blusahne. Hier wird in tausendfältigem Händeschütteln Kameradschaft gehalten und gefeiert, hier befreien sich besonders alle jene Männer willenswollen, die das Vertrauen Adolf Hitlers zu führenden Aufgaben in Bewegung, Staat, Wehrmacht verloren haben. Wir sehen unter ihnen die Reichsleiter Schwarz, Dr. Friedl, Dr. Ley, Kiebler, Ritter von Epp, Amann, Rosenberg, Böhler, Grimm, Staatssekretär Lutze, Reichsführer der SS Himmler, Reichspfarrer Dr. Dietrich, Gauleiter der Partei, unter ihnen Julius Streicher und Wagner, Ministerpräsident Siebert und die Mitglieder der Landesregierung, den Kommandierenden General des VII. Ar., Generalleutnant von Reichenau, den Befehlshaber im Aufkreis V. Generalmajor Sperrle, Reichshandwerksmeister Schmidt, Brigadeführer Schaub u. a. In dem großen Kreis, in dem zunächst dem Podium die Sterngruppe ihren Platz gefunden hat, und wo die NS-Frauenschaft durch ihre bewährten Kämpferinnen vertreten ist, haben sich auch sämtliche Abordnungen alter Weggefährten Adolf Hitlers aus den übrigen Gauen des Reiches eingefunden, so aus dem Rheinland und Westfalen, aus Ostpreußen und Schleswig-Holstein, sehr zahlreich auch aus der Saarpfalz.

#### Eintreffen des Führers.

Die Kapelle des Traditionsganges und ihr Mußtag verkürzt die Stunden vor Beginn der Kundgebung mit Marschzeiten. Mehr und mehr steigert sich, genau wie draußen in den umliegenden Straßen, wo sich die Spalieren der Massen zu dichten Reihen zusammenballen, die Erwartung auf den Augenblick, da der Mann eintrifft, der hier vor 16 Jahren, damals ein „Ulbefannter“ gleich ihnen allen, das deutsche Schloss in die Schranken gesordnet hat. Die Männer und Frauen im Saal sind erfüllt von dem Bewußtsein, daß sie durch ihre Treue vor allem berufen sind, diese abendländische Gemeinschaftsstunde mit Adolf Hitler zu begießen. Sie wissen um die Auszeichnung, die ihnen der Führer schenkt, indem er jedesmal an diesem Abend in ihre Mitte kommt, und sie vergessen es ihm aus vollem Herzen.

Der Badenweiler Marsch, der seinen Einzug begleitet, wird minutenlang fast überwöhnt von allen Leidenschaften, mit der aus viel hundert Stimmen dem Führer Treue und Treue geboten wird. Adolf Hitler hat viele Hände zu schütteln. Ansgebendere begrüßt er die Mitglieder der Sterngruppe mit herzlichem Handschlag.

Gauleiter Adolf Wagner sieht den Willkomm der alten Kämpfer in kurze Worte und in ein Sieg-Hell, das vielfältigen Widerhall findet. Allgemeines Bedauern

wiekt seine Mitteilung, daß der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess durch eine leichte Erkrankung an der Teilnahme verhindert ist. An ihn wird folgendes Telegramm gerichtet: „2000 im Münchener Hofbräusaal versammelte alle Kämpfer und Kämpferinnen der Partei tiefen Ahnen als einen der ersten in unseren Reihen herzliche Grüße mit dem Wunsch baldiger Genesung. Adolf Hitler, Adolf Wagner, Joseph Berchtold und alle Parteigenossen und -Gefolgschaften.“

Dann umschreibt Adolf Wagner das Wunderbare des vielfältigen Wandels der Zeiten und verbindet mit dem bewegten Dank an den Führer den Wunsch, daß er auch aus dem Kämpferkreis, aus seinem Glauben und aus dem Glauben des ganzen deutschen Volkes neue Kraft und Zuversicht finden möge.

Der Führer betritt das Podium; sein Blick geht über die Reihen seiner ältesten Getreuen, die ihm so begeistert wie nur je befunden, daß sie ihm gehören.

#### Die Ansprache des Führers.

Adolf Hitler lädt vor ihrem geistigen Auge das Wilsdruffer lange Kampfjahr wieder erleben. Ost und West haben sie diese Männer gehört und wie am ersten Tage stehen sie heute von der ersten Minute an in seinem Raum; sie folgen ihm mit gespanntem Ernst, und wenn er seine Redewendungen mit seinem Humor durchsetzt, mit gelöster Heiterkeit. Alles, was sie selbst im Innern tragen, weist er aus dem Erleben des Kameraden und des Führers in die Worte zu fassen, die das Geheimnis einer verschworenen Gemeinschaft enthalten: Das ist das unerbittliche Wagnis des Anfangs, unerbittig im Hinblick auf Ziele und äußere Kräfte, das ist der erste Sieg vor 16 Jahren, der die elementare Stoßkraft zum Kampf um und im Volk freigesetzt hat, das ist das.

Programm der 25. Theben, das gegen scheinbar übermächtige Widerstände seine legitime Macht erprobt hat, und zwar gerade weil unerbittlich über seine Reinhaltung gewacht

worden ist, das Programm, das in vielen Punkten bereits Erfüllung gefunden hat und in Zukunft wie heute der Leitstern der Nation bleibt. Das ist das Vorbild der ältesten Einsichtsbereitschaft, bekräftigt mit schweren Blutopfern, die es wieder möglich machen, den revolutionären Geist auch unter der notwendigen Taktik der Legalität lebendig zu erhalten. Das ist die ungeheure Erziehungsarbeit, in der die Partei zu einer großen Familie, das Führerkorps zu einer geschlossenen Einheit geworden ist und die in jeder Versammlung logisch den stärksten Kontakt zwischen Führer und Gefolgschaft vermittelt hat; das Anwachsen von ein paar hundert Mann zu der armen

Armee politischer Kämpfer, die sich den politischen Führern ausdrücklich erinnern hat.

Adolf Hitler überblickt das Aufbauwerk der letzten drei Jahre. Wiederum stellt er in den Vordergrund die unaufhörliche nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die jetzt aufs ganze Volk übertragen worden ist und als ihre wichtigste Frucht das Verständnis des Volles für alle die schweren und großen Entscheidungen dieses Jahres, sein unverbrüchliches Vertrauen, die stabile unerschütterliche Übereinstimmung zwischen Führer und Volk. Er verweist auf den gewaltigen Ausleseprozeß, der sich in der Bewegung vollzieht und alle wertvollen Kräfte anruft und emportragen läßt wie auf der anderen Seite in Anfang genau so wie bisher alle sozialen und anationalen Elemente der Zersetzung mit eiserner Zunge niedergehalten werden.

Weiter richtet der Führer den Blick in die Zukunft, der das breite, unzerstörbare, von Jahr zu Jahr mehr gesetzte Fundament bereitet worden ist. Da fühlen sich die alten Kämpfer erst recht als die große Familie, die Adolf Hitler vor 16 Jahren um sich geschart hat, da ergriff die Gewissheit von ihnen Besitz, daß sie nicht nur eine große Vergangenheit miteinander geteilt und ehrenvoll bestanden haben, sondern daß ihnen über unsere Tage hinaus eine weitere hohe Gemeinschaftsmission beschieden ist in der Arbeit für die kommenden Geschlechter.

Die letzten Worte des Führers gehören dem Dank an seine ältesten Getreuen; er gibt seinen Gefühlen des Dankes Ausdruck für die, die mit ihm damals die Bewegung in ihre Bahn geleitet haben und Deutschland erobert haben. Der Führer ruft die Erinnerung wach an die wunderbare, herrliche Zeit, da wir ausgetragen sind mit nichts als einem unermüdlichen Glauben und einer fanatischen Hingabe, ein großes Reich zu erobern. Heute, 16 Jahre später, nachdem wir die Herren dieses Reiches geworden sind, möchte ich Sie erinnern an diese schwere, aber herrliche Zeit.

Unter wahren Stürmen der Begeisterung hat der Führer seine mehr als eineinhalb Stunden beendet. Wie er den alten Mistreitern von Herzen gebaut hat; so liegt nun ihr Schild in dem Sieg-Schild auf die Bewegung auf Volk und Reich und im Seelen des Horst-Wessel-Liedes aus. Dieser Dank empfängt wie eine Welle den Führer, er gibt ihm das Geleit, als er langsam durch die Reihen schreitend den Saal verläßt. Diese Stunden aber bleiben Besitz aller derer, die sie erlebt, die gehören zu denen, die das kleinste und jüngste verloren lassen und das Große und Erhabene dem Gedächtnis einprägen. Darin sind Sie Bewohner für die ganze Nation, der auch immerdar aller Kämpf und die Treue des Führers und seiner alten Pioniere gilt.

## Große englische Aufrüstungsaussprache

### Der französisch-russische Pakt für die Unruhe in Europa verantwortlich.

In England hat eine politisch außerordentlich bedeutsame Woche ihren Anfang genommen. Mit besonderer Spannung sah die englische Öffentlichkeit der Rede des Außenministers Eden im englischen Unterhaus entgegen, der Erklärungen über die Richtung der britischen Außenpolitik zum erstenmal nach dem Scheitern des Vermittlungsplans im Abessinienkrieg, den der frühere Außenminister Gorti mituntergestellt hat, abgegeben hat. Vor allem erwartete man auch Ausführungen über die englische Aufrüstung.

Wie die englische Zeitung „Morning Post“ mitteilt, ist die Veröffentlichung des englischen Weißbuches für Anfang nächster Woche vorgesehen. In der englischen Öffentlichkeit befürchtet man sich stark mit der durch den Abschluß des französisch-russischen Paktes geschaffenen Weltlage. Fast alle englischen Zeitungen bringen zum Ausdruck, daß man in London eine sehr viel weniger pessimistische Ansicht über die nächsten deutschen Schritte hat als in Paris. Zumindest lassen verschiedene Zeitungen, so besonders „Daily Express“, durchblicken, daß

der Pakt zwischen Moskau und Paris in erster Linie für die Unruhe verantwortlich ist, die jetzt auf dem politischen Schachbrett Europas ausgebrochen ist.

Einen großen Raum nimmt bei den Erörterungen auch die Frage der Aufrüstung wie vor allem der Einrichtung des Verteidigungsministeriums ein.

Es wird in London angenommen, daß Baldwin in dem Namen noch den Vorsitz über den Empire-Verteidi-

gungsausschuß beibehalten wird, daß aber ein Stellvertreter die eigentlichen Funktionen ausüben werde. Für diesen Posten wird wieder in erster Linie Churchill genannt, dann aber neuerdings wieder Churchill.

Dem Verteidigungsausschuß sollen zwei Unterausschüsse angegliedert werden, von denen der eine, wie „Daily Herald“ mitteilt, die Aufgabe haben soll, die Wünsche der drei Waffen zu prüfen und in ein Schema zu bringen, während der andere sich vor allem mit der Gleichschaltung der Industrie an die technischen Erfordernisse des Aufrüstungsprogramms beschäftigen soll.

Den Unterausschüssen sollen McDonald, Schatzkanzler Chamberlain, ferner der Minister ohne Portefeuille Lord Curzon Percy und der ehemalige Justizminister Lord Balfour angehören. Der Verteidigungsausschuß, der voraussichtlich auf drei Jahre ausgedehnt werden soll, wird das britische Empire als eine strategische Einheit betrachten. Seine Kosten sind vorläufig auf 300 Millionen Pfund angesetzt.

Mit besonderer Spannung erwartet die englische Presse eine englische Stellungnahme zu der Frage der Sanktionen. „News Chronicle“ deutete an, daß die gegenwärtige Regierungskoalition von der Haltung Edens gegenüber den Sanktionen in ihrem Verstand in Frage gestellt werden könnte, und weiß darauf hin, daß auch im Regierungslager starke Kräfte die Ausdehnung der Sanktionspolitik auf die Osteuropäische und die Schließung aller

Häfen der Völkerbundsmächte für italienische Schiffe forderten.

Um übrigen habe Mussolini, so berichtet das Blatt aus Rom, die italienische Flotte für den Tag der Völkerbundssatzung, am 2. März, in Marinberufshaft gesetzt. In Rom ist diese Meldung jedoch abgeschriften worden.

### „Deutschland wünscht Freundschaft mit England.“

Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der kürzlich in Berlin weilte, erklärte in einer Rede in Durham, daß die deutschen Luftstreitkräfte nach Abschluß ihrer Ausbildung wahrscheinlich die stärksten der Welt seien würden. Mit Hilfe der Organisation, die ihre Stärke sei, könne die deutsche Regierung ihre Luftflotte in einem überraschenden Tempo ausbauen. Deutschland könnte nicht nur Reute zur Dienstleistung bei der Luftwaffe anstreben und ausbilden, sondern es übe auch eine Kontrolle über seine Fabriken aus, so daß die Lieferungen erheblich schneller durchgeführt werden könnten als in England.

Es würde, so fuhr Lord Londonderry fort, eine Folge mangelnder Staatskunst sein, wenn England im Kriegsfalle sich auf der Seite der Gegner Deutschlands befinden sollte. Er sei überzeugt, daß die deutsche Nation keine feindseligen Gefühle gegen England habe.

Deutschland vermehrte seine Sätze von Tag zu Tag. In wirtschaftlicher Hinsicht made es große Fortschritte. Würde das europäische Parlament Wochen und Monate brauchen, könne in Deutschland mit einem Fieberstrich erledigt werden. Die englischen Militärflieger, so erklärte der Redner weiter, seien den Deutschen, die erst vor wenigen Jahren mit der Entwicklung ihrer Luftstreitkräfte begonnen, zeitlich weit voraus. Gewisse einschlüchtliche Persönlichkeiten hätten es für richtig gehalten, zu sagen, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sich ausschließlich gegen Großbritannien richte. Er erwiderte darauf, ohne zu zögern, daß er davon auch nicht einen Augenblick glaubte. Er habe aus Deutschland den stärksten Eindruck mit heimgenommen, daß die deutsche Nation und die deutsche Regierung von einem Wunsche der Freundschaft mit England bestellt

seien. Das Zeige, was Deutschland wünsche, sei eine kriegerische Frontstellung der Nationen und eine Gegnerschaft Englands und Frankreichs.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß man ihm an zuständiger deutscher Stelle erläutere, man fühle sich verpflichtet, Deutschland so zu organisieren, daß es ein Volkswelt gegen den Drang des Orients nach Westen sei, gegen den Drang der weltumspannenden Lehren der sowjetrussischen Regierung, die über die Erde verbreitet werden mit dem Endziel einer Weltrevolution.

### Eden über das entwendete Geheimdokument.

Vor übersättigten Bänken stand die Aussprache des Unterhauses statt. Auf den Galerien und in der Diplomatenloge war jeder Platz besetzt. Die Sitzung begann mit einer Erklärung des Außenministers Eden.

In Beantwortung verschiedener Anfragen wegen der Veröffentlichung des Massay-Berichts in Rom erklärte Außenminister Eden im Unterhaus, daß eine Judikation dieser Art für die Regierung eine natürliche Weise erste Frage bediente. Man bemühe sich, der Sache auf den Grund zu gehen. Ganz entschieden lehne er aber den Verdacht ab, als ob der Bericht selbst und vor allem in diesem Augenblick von besonders geheimer Charakter sei. Auch lehne er die Vermutung ab, daß die Enthüllung des Berichts der englischen Regierung große Schwierigkeiten bereitet habe. Dies hätten sich nur italienische Zeitungen eingebildet, die darlegen wollten, daß die englische Haltung im italienisch-abessinischen Konflikt verändert oder unanständig gewesen sei. Außenminister Eden erklärte weiter, daß er dem Unterhaus klipp und klar berichten wolle, wie dieser in dem Dokument enthaltene Bericht entstanden sei. Ende Januar 1935, als die Lage in Abessinien schon ernst wurde, sei in London eine Kommission gebildet worden, die untersuchen sollte, wieweit englische Interessen in Abessinien in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Diese Kommission hatte aber keineswegs die Aufgabe erhalten, die Verpflichtungen der englischen Regierung zu behandeln oder gar für die Regierung die Politik festzulegen. Der Ausschuß habe dem damaligen Außenminister am 18. Januar mitgeteilt, daß England seine wichtigen Interessen in Abessinien habe, anzunehmen am Tana-See, den Wassern des blauen Nil und gewissen Gebieten.

Hieraus gehe hervor, daß die britische Politik im italienisch-abessinischen Streitfall nicht auf selbstsüchtige oder absichtliche Beweggründe zurückzuführen sei, sondern lediglich auf Überlegungen, die mit den Pflichten der englischen Regierung als Mitglied des Völkerbundes und mit der Unterstützung der kollektiven Sicherheitspolitik zusammenhängen.

Außenminister Eden fuhr fort, nach eingehender Prüfung der Sachlage sei er zu dem Schluss gelommen, daß es keinen Nutzen stünde, das Dokument in Form eines Weißbuchs zu veröffentlichen. Auf eine weitere Anfrage erwiderte Eden, daß die Judikation in Paris begangen worden sei. Es werde alles geschehen, um Judikationen dieser Art künftig zu verhindern.

### Noch keine Entscheidung über Erdölsanktionen.

Eden behandelte dann den italienisch-abessinischen Konflikt und die Sanktionen. Zehn Tage nach Kriegsausbruch sei Italien zum Angreifer erklärt worden, daß sei gegenüber der jetzt zur Debatte stehenden Frage außerordentlich faul gewesen. Wenn man dem Völkerbund in der Erdölpolitik Langsamkeit vorwerfe, dann werde man dem Völkerbund nicht gerecht. Der Völkerbund habe doch die Sanktionen in zwei Klassen geteilt, in die nur von Mitgliedsstaaten angewandte Sanktionen und solche, deren Durchführung auch der Mitarbeit der Nichtmitgliedsstaaten bedürfe. Auf den Vorwurf der Richter in Italien sei der Völkerbundssanktionen erwiderte Eden, man sollte doch nur an Italiens Bemühungen denken, zu Gold zu kommen.

Die Wirkungen der Italien schon anserlegten San-

ktionen zeigten sich nach und nach und würden für das Gelingen des Hauptziels des Völkerbundes, der Einstellung der Feindseligkeiten, von bedeutendem Einfluß sein.

Eden betonte mit Nachdruck, daß die Erdölsanktionen, wie jede andere Sanktion, behandelt werden müsse, d. h. man müsse zunächst einmal wissen, ob sie auch wirklich geeignet sei, den Krieg anzuhalten. Die englische Regierung sei noch dabei, das Sachverständigenrat zu prüfen. Daher sei noch keine Entscheidung getroffen worden. Eden versicherte dem Unterhaus, daß die Regierung nach wie vor für die Aufrechterhaltung geschlossenen kollektiven Widerstands gegen einen Angriff eintrete. Bevor er nach Genf zurückkehrte, um neue Sanktionen mitzubesprechen, wolle er, Eden, aber noch einmal betonen, daß England, wenn es auch an den Sanktionen vollen Anteil nehme, stets einen Frieden zwischen Italien und Abessinien im Auge habe.

Hinsichtlich der

### Agyptenfrage

erklärte Eden, daß die Vorverhandlungen am 2. und 3. März beginnen und nach kurzer Unterbrechung am 9. März fortgesetzt werden würden. Sie würden sich auf die Fragen beziehen, die seit dem Jahre 1931 Schwierigkeiten gemacht haben. Er hoffe aufrichtig, daß die Vorbesprechungen auch zu glücklichen Vertragssprechungen führen werden.

Der Außenminister wandte sich darauf der internationalen Lage zu. Der Kurs, den England in den nächsten zwölf Jahren steuere, werde in der internationalen Lage von entscheidender Bedeutung sein. Es sei kein großer Beitrag zu der kollektiven Weisheit der Welt, wenn er feststelle, daß man 18 Jahre nach Kriegsausbruch den gleichen Fragen gegenüberstehe wie 1914. Eine Zusammensetzung könne am besten und wahrscheinlich am wirkungsvollsten durch die Maschinerie des Völkerbundes und die kollektive Sicherheit ausgeübt werden. Großbritannien glaube, daß diese Politik am ehesten die Aufrechterhaltung des Friedens sichere. Zwei Bedingungen seien aber unentbehrlich: daß das System wahrhaft kollektiv sei und so mächtig, um jeden möglichen Angreifer innerhalb oder außerhalb abzuschrecken; daß Großbritannien entschlossen und stark genug sei, um seine Rolle in ihm spielen zu können.

Solange es keine allgemeine Abrüstung gebe, könne es auch für Großbritannien keine einzige Ab-

rüstung geben.

welchen Verlauf auch immer die Ereignisse in Zukunft nehmen würden. Wenn man eine Abrüstung wolle, so sei das nur mit einer verstärkten Macht und Autorität des Völkerbundes zu erreichen. Und diese Macht und Autorität müsse in beträchtlichem Umfang von der bewaffneten Stärke Großbritanniens abhängen. England müsse wieder aufstehen, weil es an Vertrauen in den guten Willen der Nationen fehle, weil diese von Furcht besessen seien. Hier liegt die politische Aufgabe des Völkerbundes und Großbritanniens: die Furcht vor einem nicht herausgeforderten Angriff könnte nur bestätigt werden und müsse besiegt werden durch die allmähliche Stärkung der kollektiven Sicherheit, bis jede Nation überzeugt sei, daß ein Angriff sich unter keinen Umständen bezahlt mache. Es sei daher wünschlich, daß, wenn die Politik des Reichstags am Völkerbund und der kollektiven Sicherheit bestätigt werde, klar unterschieden werde zwischen dieser Politik und der Einigung. Die britische Regierung nehme ihren vollen Anteil an der kollektiven Sicherheit; sie wolle keinen Anteil an einer Einigung nehmen. Das letzte Ziel Englands müsse ein weinflussloses System der kollektiven Sicherheit sein, das alle Nationen umfaßt, dessen Autorität nicht in Frage zu stellen sei; allerdings sei man von diesem Ziel zurzeit noch weit entfernt.

Nach Außenminister Eden sprach zunächst der Fraktionsführer der liberalen Opposition, Sir Archibald Sinclair, der die bisherigen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete

der Sicherheitspolitik als nicht weitgehend genug kritisierte. Dem Angreifstaat müsse klargemacht werden, daß sich ein nicht herausgefordertes Angriff nicht bezahlt mache. Sinclair forderte die Verbürgung der Deltaporte, die auch ohne Beteiligung der Vereinigten Staaten von Amerika von Nutzen sein werde. Nicht die Sühnemaßnahmen seien gescheitert, sondern der Mut und die Entschlusslosigkeit der Regierung bei ihrer Anwendung.

Der rechtsextreme Abgeordnete Amery fragte den Außenminister, ob es notwendig gewesen sei, so starke Maßnahmen gegen Italien zu treffen, zumal dem bekannten Geheimdokument folgende unmittelbaren britischen Interessen auf dem Spiele standen. Seit zehn Jahren habe England die Völkerbundssatzung, wenn auch nicht dem Buchstaben nach, doch ihrem Inhalt nach missachtet. Warum glaube es jetzt bei der Auslegung seiner Pflichten gemäß der Genfer Satzung so weit gehen zu müssen? Die Veröffentlichung des Geheimdokuments werde die Frage auf, ob sich nicht ein Sachverständigenausschuß auch mit der Prüfung der mutmaßlichen Folgen beschäftigen sollte, die sich aus der Sicherheitspolitik ergeben könnten. Eine Deltaporte würde ebenso nutzlos sein wie die übrigen Maßnahmen. England habe die Stresa-Front jenseits und dadurch Frankreich in die Arme Sowjetrusslands getrieben. Wenn Eden erläutere, daß England sich an einer Einführung nicht beteilige, so stehe fest, daß die Lage dennoch derjenigen vor 1914 gleiche. „Ich glaube nicht“, fuhr Amery fort, „daß Deutschland irgend etwas gegen England oder gegen Frankreich im Schilde führt“. Der Redner sprach hierbei die Befürchtung aus, daß Deutschland, wenn es erst einmal kämpfe, daß es von Feinden umringt sei, losgelöst könne. Und in diesen Tagen der Luftkriegsführung würde das bedeuten, daß Deutschland gegen England kämpfen würde. Unter der gleichen Politik der kollektiven Sicherheit habe sich England zur Verteidigung Sowjetrusslands gegen Japan verpflichtet. Amery fragte zum Schluß, ob sich die Sachverständigenflat gemacht hätten, wohin England gelangen würde, wenn es seine hohe Flotte aus Furcht vor Deutschland in den heimischen Gewässern und die andere Flotte im Fernen Osten haben würde.

Auch der konservative Abgeordnete Boothby kritisierte die Eden-Rede, weil sie die künftige Politik Englands nicht klar genug darlege. Der Redner erinnerte an die von Baldwin bei der ersten Meldung über den Hoare-Laval-Plan gebrauchten Worte, daß „seine Lippen verschlossen seien“, und fragte, was diesen plötzlichen Kurswechsel der Politik verursacht habe. Habe die Regierung neue Nachrichten über die Aufrüstung Deutschlands oder über die Verlässlichkeit der englischen Flotte erhalten? Kost jämliche europäischen Regierungen seien heute der Auflösung, daß England standig seinen außenpolitischen Kurs ändere, um seinen Interessen zu dienen.

Der unabhängige Arbeitspartei Redwood erklärte, daß England nicht die geringste Furcht vor Mussolini habe. Was man in England befürchte, sei das neue Deutschland (N) und nichts anderes.

Für die Regierung schloß der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Cranborne die Aussprache ab. Unter dem Gelächter und dem Beifall des Unterhauses erklärte er, daß England der italienischen Presse für die Veröffentlichung des Geheimdokuments seinen tiefsinnigen Dank ausgesprochen müsse. Die Sühnemaßnahmen würden immer wichtiger, und viele italienische Ausführungen würden bereits von ihnen betroffen. Die italienische Regierung habe bereits angehört, Mitteilungen über ihre Goldreserven zu veröffentlichen. Das sei sehr berechnend, und das Einnehmen von Eheringen sei für eine große Nation eine traurige Sache. Die Sühnemaßnahmen seien nicht als eine Strose, sondern als ein Abschreckungsmaßnahmen gedacht. — Am üblichen Stellen die Ausschreibungen Cranbornes zum großen Teil Wiederholungen der Erklärungen Edens dar. Lord Cranborne legte zum Schluß, Englands gezeigte Worte sei die größte Sicherheit, auf der der Friede beruhe.

Man habe geplant, die Garde Mobile zu verbreitern oder zu verblassen, indem man sie motorisierte, sie mit Artillerie ausstattete und ihr einen Teil der Flugabwehrtruppe zur Verfügung stelle. Auf diese Weise würde man fünf, sechs oder mehr in Lothringen stationierte Stabswachen aufstellen, die auf Kriegsfuß gehalten würden und deshalb ebenso schnell handeln könnten, wie die Garde Mobile bisher im Innern handeln konnte. Der Hauptvertreter dieser Methode sei der ehemalige Kriegsminister und gegenwärtige Staatsminister Paul Boncour.

### Kurzer französischer Kabinettstag.

In Paris stand Montag ein Kabinettstag statt, in dem Kriegsminister Martin in Bericht erstattete über seine Inspektionsreise in das Grenzfestungsgebiet, wobei er seine Befriedigung über die Ergebnisse ausdrückte. Arbeitsminister Frézard wurde beauftragt, eine Gesetzesvorlage über die Schaffung eines Arbeitslosenunterstützungsfonds einzubringen.

### Belgische Besorgnis.

Brüssel, 25. Februar. In einem Leitartikel über den französisch-sowjetischen Beistandspakt wendet sich die „Libre Belgique“ gegen die für den Frieden und die Sicherheit Europas gefährliche Politik, die Frankreich mit diesem Vertrag eingeschlagen habe.

Dieses Blatt findet es unverständlich, daß der offizielle Pariser „Tempo“ die Tatsache befreite, daß der Polt ein ausgesprochener militärischer Bündnisvertrag sei. Dieses Bündnis sei deshalb besonders bedenklich, weil dadurch in Deutschland der Eintritt einer Einigung bevorgetzt werde und die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, ohne die es keinen dauerhaften Frieden in Europa gebe, dadurch erschwert. In Belgien betrachte man mit großen Besorgnissen den Vertrag, Frankreich einzuschlagen habe und es sei jetzt zu verwundern, wenn angesichts dieser Politik die Stellung des Gegner des französisch-belgischen Militärbündnisses vom Jahre 1929 verstärkt werde.

Diese lebhafte Kritik des führenden belgischen Blattes ist umso bemerkenswerter, als die „Libre Belgique“ seinerzeit als fast einziges bürgerliches Blatt die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und Sowjetrussland befürwortet hatte. Man kann dem Blatt also nicht Vorwürfe machen, daß es die Sühnemaßnahmen nicht unterstützt.

## Alles unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. Februar 1936.

Der Spruch des Tages:

Not führt gute Kameraden zusammen.

### Jubiläen und Gedenkstage.

26. Februar.

- 1861 König Ferdinand von Bulgarien geboren.
- 1871 Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu Verfaßtes.
- 1886 Fürstin Pauline Metternich geboren.

Sonne und Mond.

26. Februar: S-A. 6.57, S-U. 17.31; M-U. 7.51, M-U. 23.15

### "Wir kennen die Not — wir helfen mit!"

Bur Reichstrahnsammlung der Deutschen Arbeitsfront.

Eine der ausgeprägtesten Heitertheimungen in dem von nationalsozialistischem Geiste besetzten Deutschland ist die große Freude darüber, welche heute alle Volkskreise miteinander ehrlich und tief verbindet. Diese Feststellung bedarf kaum eines Beweises mehr, erleben wir doch genügend Anlässe, bei denen es galt, ohne Ansehen der Person nach dem Grundsatz „Einer für alle und alle für einen“ zu handeln. Diese lebte Reichsstrahnsammlung am 1. März wiederum Zeugnis ablegen von dieser deutlichen Verbundenheit.

Neben Generaldirektoren der größten deutschen Werke, neben führenden Männern aus Handwerk und Handel, neben bekannten Vionieren aus der Deutschen Arbeitsfront stellten sich Tausende und aber Tausende der Volksgenossen zur Verfügung, die mitzutragen an der Verantwortung für die Ausständigkeit, Ehre und Leistung in den Betrieben sowie für die Betreuung unserer schaffenden Volksgenossen durch die Deutsche Arbeitsfront. Schülter an Schulter stehen die Männer des Generalstabes unserer Wirtschaft mit ihren Arbeitskameraden, die am Werktag oder irgendwo im Büro ihre Pflicht erfüllen, und alle sind gespielt von der Parole „Wir kennen die Not, wir helfen mit.“

Achtung! Steuererklärungen rechtzeitig abgeben! Auf die öffentlichen Bekanntmachungen des Finanzamts zur Abgabe der Steuererklärungen wird hingewiesen. Die Frist für die Abgabe ist auf den Zeitraum vom 1. bis 31. Februar 1936 festgelegt. Sie ist unbedingt einzuhalten. Wer die Frist verlässt, macht sich strafbar. Außerdem erfolgt Sanktion der steuerlichen Grundlagen. Die Botdrucke für die Steuererklärungen geben den Steuerpflichtigen bis Ende Januar 1936 zu. Eine allgemeine Verlängerung der Erklärungsfrist über den 29. Februar 1936 hinaus wird nicht stattfinden. In einzelnen begründeten Ausnahmefällen kann jedoch das Finanzamt die Steuererklärungsfrist verlängern, und zwar bei der Einkommensteuer bis zum 30. April 1936. Gemeinsame Ausführung ist staatsbürgliche Pflicht. Steuererklärungen sind schwere Vergehen an der Allgemeinheit und damit am Wiederaufbau des Vaterlandes. Sie werden schärfstens verfolgt werden.

Kurmarkische Landarbeiter in Herzogswalde und Mohorn. In der Zeit vom 22. Februar bis 1. März steht eine größere Anzahl Landarbeiter aus dem Bereich der Landesbauernschaft Kurmark zu einem Urlaubsaufenthalt in Sachsen. Ihre Betriebsführer hatten ihnen diese Urlaubszeit ermöglicht. Während ihres Aufenthaltes in Sachsen sind die Gäste in den Ortschaften Mohorn und Herzogswalde. Am Montag unternehmen die kurmarkischen Landarbeiter eine Fahrt nach der Sächsischen Schweiz, wo sie die Festung Königstein und die Bastei besichtigen.

Sächsische Landeslotterie. Die 5. Klasse der laufenden Nr. Lotterie wird in der Zeit vom 2. bis 30. März gezogen. Die Erneuerung der Lotte hat spätestens bis zum 27. Februar 1933 zu erfolgen.

„Magula“ in den Schülchenhaus-Lichtspielen. Die dramatische Vorgeschichte dieses Films „Magula“, in der drei Menschen (Willi Forst, der „Maske“ - Regisseur, Pia Negri, der Stummfilmstar, und Ingeborg Thiel, ein blutjunghes Modell ohne jegliche Schauspielerei) die Hauptrollen spielen, bevor auch nur ein Meter Zelluloid durch die Apparate gelauft war, hat seit Monaten eine selten spannende Erwartung ausgelöst. Jetzt läuft der Film über die Leinwand, jetzt wissen wir es: Forst hat keinen „Maske“-Erfolg vielleicht noch übertrifft. Er hat einen wirklich hundertprozentigen Film um das furchterliche Wort zu gebrauchen geschaffen, ein von heimlich, lebenswollen Atem durchdrücktes Kunstwerk, das sich von der ersten bis zur letzten Szene als geniale Regieleistung erweist. Nur ein so langer, überlegener, filmfahrender Mensch wie Forst konnte es fertigbringen, Drehbuch, Musik (Peter Kreuder), Schauspieler und den technischen Apparat in solcher Disziplin zusammenzuführen. „Magula“ ist in einem einzigen Zug gestaltet, aufgebaut von einem Künstler. Der Film wurde mit dem Preis für „kunstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet. Ein Erfolg, über den man sich aufrichtig freut.

Steinbachberg. 80. Geburtstag. Die in Wilsdruff bekannte Frau Emilie Weigand feierte am gestrigen Montag ihren achtzigsten Geburtstag. Die Jubilarin verbringt ihren Lebensabend hier bei ihren Verwandten. Alle gratulieren nochherzlich.

Kesselsdorf. Am vergangenen Sonnabend hatte der Turnverein zu einem Bühnen-Schauntunnen eingeladen. Leider ließ der Wetter des Abends sehr zu wünschen übrig. Oberturnwart Pleisch begrüßte die Erschienenen und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß nur so wenig Vollzugsorden dem Ruf des Turnvereins gefolgt waren. Er führte u. a. aus, daß gerade der Turnverein in der Sozialzeit ob seiner nationalen Einstellung schwer zu kämpfen gehabt habe, doch man sich aber trotzdem nicht dabei zurückreden lassen.

**NSDAP.**  **OG. Wilsdruff**

Die Sondertagungen am 26. Februar in Meißen deprimierten förmlich. 20 Uhr (auch Schulung und Propaganda). Anfang pünktlich 19 Uhr Martiniß.

# Der städtische Haushaltsplan 1936 ausgegliichen.

## Öffentliche Beratung der Ratsherren.

Im Sitzungsraum des Rathauses kamen gestern abend 7 Uhr Bürgermeister und Ratsherren zu öffentlicher Beratung zusammen. Entschuldigt legte vor den letzteren Pg. Richter. Gegenstand der Beratung war in der Hauptrichter der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936. Bürgermeister Dr. Konsfeld wies einleitend darauf hin, daß der neue Haushaltsplan zum ersten Male nach den neuen Bestimmungen der Gemeindeordnung aufgestellt wurde und mindestens einen Monat vor Beginn des Rechnungsjahrs der Ausschusshörde zur Genehmigung vorzulegen ist. Für die Ausstellung des Planes habe der Deutsche Gemeindeverband ausführliche Richtlinien herausgegeben, die hier volle Berücksichtigung gefunden hätten. Auf Grund der §§ 83 ff. der DGO müsse nach der Beratung mit den Ratsherren eine Haushaltssatzung erlassen werden, deren Inhalt vorgeschrieben sei. Gleichzeitig mit dieser Bekanntgabe sei der Haushaltsplan eine Woche lang zur Einsichtnahme öffentlich auszulegen. Mit den Beiräten habe eine eingehende Beratung des Haushaltplanes bereits stattgefunden. Einwendungen seien von ihnen nicht gemacht worden.

Ausschließlich ging der Bürgermeister dann auf den Plan selbst ein und machte dazu Ausführungen, in denen u. a. zum Ausdruck kam:

Wilsdruff gehörte seit 1933 zu den Gemeinden, deren Haushalt wieder zum Ausgleich gebracht werden konnte. Hierin liegt ein außerordentlicher örtlicher Erfolg bei der Gegenüberstellung, daß der Haushaltsplan 1932 noch mit 23 000 RM. ungedecktem Bedarf abgeschlossen. Außer ausgeglichenem Haushaltssatzplan gelang es durch äußerste Sparanstrengung, in den Jahren 1933 und 1934 die aus früheren Jahren stammenden Schulden träge restlos aufzuziehen, so daß bereits das Vorjahr seinen Bedarf aus früheren Jahren zu übernehmen hatte. Erststelle Aufmerksamkeit erforderte aber noch Überwindung der juri. Regel gewordenen nicht ausgeglichenen Haushaltssatzpläne, die Entwicklung des Schuldenstandes und des Schuldenüberschusses. Die Tilgung des auf ungefunder Höhe angekommenen Schuldenüberschusses erfolgt nunmehr mit jährlich 14 820 RM. gegenüber 8502 RM. im Jahre 1933. Bei der Beachtung aller Pflichtaufgaben, die die Deutsche Gemeindeordnung in Verbindung mit der Vorschrift der Sächsischen Gemeindewirtschaftsordnung vorschreibt, ist es ganz selbstverständlich, daß die ungehemmten Anstrengungen des Haushaltsausgleichs und der notwendigen verstärkten Schuldenentlastung eine steuerliche Entlastung zunächst nicht gestattet. Die immerhin sichtbare Entwicklung zum Beispiel, die die städtischen Finanzen seit der Nachübernahme genommen haben, darf aber auch nicht überschätzt werden. Bis zum Zeitpunkt nämlich, wo sich Wilsdruff rütteln kann, daß die Haushaltssatzung dauernd gesichert sei, ist noch ein weiter Weg zurückzulegen. Im Vordergrund steht da vor allem für die nächsten Jahre als weitere außerordentlich wichtige Aufgabe, mit allen nur erdenklichen Mitteln für Rücklagen zu sorgen und zwar nicht nur für das werdende, sondern auch für das nichtwerdende Vermögen.

Auf dem vorgezeichneten Weg zur Sicherung der städtischen Finanzen mag fortgesetzt werden. Das geht aber länger, als ursprünglich vorausgeahnt war, und zwar aus dem Grunde, als bei Nachübernahme unbedeutete Verpflichtungen in besorgniserregender Höhe vorhanden waren, die sofortige restlose Abddeckung verlangten. Nach der Feststellung des Haushaltssatzes 1936 sind folgende beachtliche Merkmale restlos erfüllt:

1. Belebung aller unbezahlten Verpflichtungen,
2. Aufhebung der bis 1932 aufgelaufenen ungedeckten Verpflichtungen,
3. Ausgleich des ordentlichen Haushaltes seit 1933.
4. Erhöhte Schuldenentlastung.

Auf solch fester Grundlage wird sich bei Beachtung des

ausgegliachten Haushalts 1936 der weitere Aufbau vollziehen. Im einzelnen sieht sich der Haushaltsplan wie folgt zusammen:

	Einnahme	Ausgabe
1. Allgemeine Verwaltung	33 800	69 000
2. Polizeiverwaltung	2 100	14 000
3. Bauverwaltung	3 900	18 800
4. Unternehmungen	53 400	45 900
5. Bildungsbildung	5 100	21 900
6. Wohlfahrtspflege	1 200	60 200
7. Finanzverwaltung	197 800	59 000
	zusammen:	297 300
		297 300

Verglichen mit 1935 ergeben sich grundsätzlich keine Veränderungen. Mehreinnahmen stehen in gleicher Höhe wie 1935. Mehrausgaben gegenüber. Die Erfüllung eines wünschenswerten Begehrungsvermögens, das sich nicht als unabdingbar erwies, hat in unserer finanziellen Leistungsfähigkeit eine schlechthin absolute Grenze. In der erfreulichen Tatsache, daß die Steuereinnahmen gerade gegenüber 1935 so bedeutend stiegen, liegt der wirtschaftliche Aussieg am besten begründet. Es liegen beispielweise von 1933 zu 1936

Reichseinkommensteuer von 6170 RM. auf 10 000 RM. und Umlaufsteuer von 14 300 RM. auf 18 270 RM.

Trotz der vorgeschriebenen Ausgabenbeschränkung sind Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von 15 200 RM. eingestellt, die vor allem ohne neue Anleihemittel durchgeführt werden. Erwähnenswert sind außerdem folgende besondere Ausgaben:

200 RM. Rattenvertilgung,
2 600 " Begehrungen,
1 200 " Ausbau des Landverweges,
3 500 " Ausbau der Kriehofstraße in Verbindung mit der dritten Siebung,
200 " Erweiterung der Straßenbeleuchtung,
2 000 " Verlängerung der Wasserleitung in Verbindung mit der dritten Siebung und dem Bau von Vollwohnungen,
400 " Anstrich der Schulbäume,
Außerdem des ordentlichen Haushaltssatzes kommen in Wilsdruff folgende Planungen auf städteigenem Lande zur Ausführung:

- 10 Siebungen,
- 8 Vollwohnungen,
- 1 Landwirtschaftliche Schule.

Besonders hervorzuheben wird noch, daß im hiesigen Haushaltssatzplan auch die sogenannten Wohlfahrt- und Fürsorgelasten voll enthalten sind.

Auch die Ratsherren machen keine Bedenken, wenn gegen den Haushaltssatz noch gegen die Haushaltssatzung geltend. Die leichtere Zahl Einnahmen und Ausgaben des Haushaltssatzes 1933 auf 297 300 RM. fest, weiter die Grundsteuer auf 150% Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer.

Gewerbesteuer auf 150 v. H. Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer.

Bürgersteuer auf 100 v. H. des Reichstales, Feuerabfuhrsteuer auf 10 Pf. für je 50 Pf. des Gebäudesicherungsbeitrages der Landesbrandversicherungsanstalt für den diesjährigen Apriltermin und auf 5 Pf. für je 10 RM. Mietwert, den die Gebäude am 1. Juli 1934 gehabt haben.

Weiter gab der Bürgermeister noch Kenntnis von der Prüfung der Rechnung der Sparkasse durch den Prüfer des Sparvereinerverbandes und von der Nichtigkeitserklärung der Rechnung durch den Verwaltungsrat und den Ausdruck der Sparfasse.

Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

## Kreisbauerntag in Meißen.

Am 6. und 7. März wird in Meißen Kreisbauerntag gehalten. Für denselben ist folgende Zeiteinteilung aufgestellt:

**Freitag, den 6. März:**

10—11 Uhr Sitzung des Führerstandes in der Kreisbauernschaft; 11—12 Uhr Feierliche Sitzung des Führerstandes im Bantetzaal der Albrechtsburg; 12—14 Uhr Mittagspause (Tintopfessen im Bürgeller), anschließend Beginn der öffentlichen Arbeitstagungen im „Hamburger Hof“; 14—14.45 Uhr Landeshauptabteilungsleiter III Buch über Aufgabe und Ausbau der Hauptabteilung III; 14.45—15.30 Uhr: Geschäftsführer des Betriebswirtschaftsverbandes Eipeldauer; 15.30 bis 15.50 Uhr: Geschäftsführer des Schlachtwiederverwertungsverbandes Dr. Vogelang; 15.50 Uhr: Geschäftsführer des Milchwirtschaftsverbandes Lorenz, Aussprache; 18.30 Uhr: Großer Aufmarsch der NSDAP. und ihrer Gliederungen auf dem Markt. Es sprechen Landesbauerführer Körner und Kreisleiter Drechsel; 19.30 Uhr: Kameradschaftsabend der Bauernführer im „Hamburger Hof“.

**Sonntag, den 7. März:**

Fortschreibung der öffentlichen Arbeitstagungen: 9.30 Uhr—10.30 Uhr: LWA I Schumann über „Blut und Opfer“ als Lebensgrundlage des deutschen Volkes“; 10.30—10.40 Uhr: LWA I B. Hobnert über „Gesellschaftsmitsglieder und ihre Betreuung im Reichsnährstand“; 10.40—11.20 Uhr: Art.-2. Dr. Höpfliger über „Siedlungsfragen“; 11.20—11.40 Uhr: Landesjugendwart Hentsch über „Landjugendorchester“, Aussprache; 12—14 Uhr Mittagspause (Tintopfessen im Hamburger Hof); 14—14.30 Uhr: LWA II Bennewitz über „Zweite Erzeugungsschlacht“; 14.30—15.15 Uhr: Antonius Maas, Kammergericht Pillnitz, über „Allgemeine Tierzuchtfragen“; 15.15—15.35 Uhr: Frau Burg über „Wie erleidern wir die Arbeit der Bäuerin“; 15.35—17 Uhr: Sachbearbeiter Minniger über „Gartenbau im Reichsnährstand“, Aussprache; 16.30 bis 17 Uhr: Schlußbericht des Landesbeamten Erdmann.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorbericht für den 26. Februar: Mögliche Winde aus Nord bis Nordost. Frühnebel, auch tagsüber noch vorwiegend bedeckt. Vereinzelt geringe Niederschläge. Temperaturen im Flachland um Nullgrad, im Gebirge leichter bis mäßiger Frost.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Ein Ausländer über einen sächsischen Großbetrieb.

Auf Einladung des Sachsenkontors der Nordischen Gesellschaft hielt der Leiter des norwegischen Industrieverbands, Direktor Lorenz Vogt, in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen Vorträge über die deutsch-norwegischen Wirtschaftsbeziehungen. In Chemnitz hatte er auch Gelegenheit, einen sächsischen Großbetrieb zu besichtigen. Nach seiner Rückkehr nach Norwegen schrieb Direktor Vogt an den Betriebsführer des besichtigten Werkes u. a. wie folgt:

"Nach Norwegen zurückgekehrt, sende ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für den überaus interessanten Besuch, den ich Gelegenheit hatte, in Ihrer Fabrik abzuhalten. Wie Sie vorgeschlagen haben, als ich Ihnen vorgestellt wurde, betrachtete ich die Arbeiter sehr genau, beobachtete ihre Kleidung, ihren Gesichtsausdruck und den Ton, der zwischen der Zeitung und den Arbeitern herrschte. Ich studierte auch ihr Aussehen, um bis zu einem gewissen Grad die Lebensweise dieser Leute beurteilen zu können. Ich kann ruhig und offen sagen, daß ich durchaus imponiert war, nicht nur darüber, wie die Zusammenarbeit glatt und gut vor sich zu geben schien und wie die Leute es gern zu haben und für ihre Arbeit interessiert zu sein schienen."

\*

Dresden. An die Richtigen gelangt. Ein Baharbeiter, ein Steinmetz und ein Feuerlehrer beteiligten sich im Haubtbahnhof mit je 10 Pf., eine Stenotypistin mit 20 Pf., am Anfang eines Winterhilflosen zu 50 Pf., und gewannen 2000 Mark. Die drei Männer erhielten je 400 Mark, die Stenotypistin 800 Mark.

Dresden. Schuhwaffe in Kinderhand. Trotz der immer wiederholten Mahnung, Kinder nicht an Schuhwaffen heranzulassen, kam es in einer Wohnung der Belchertstraße zu einem Unglücksfall. Ein 13jähriger Schüler, der seine Mutter an ihrer Arbeitsstelle besucht hatte, fand auf dem Schreibtisch des Wohnungsinhabers eine Pistole. Er nahm sie an sich, wobei sich ein Schuß löste. Die Kugel traf die im Stubenwagen liegende sechs Wochen alte Schwester des Schülers, die von der Mutter an den Arbeitsplatz mitgenommen worden war, in die rechte Brustseite und verletzte das Kind tödlich. Der Wohnungsinhaber und Besitzer der Schuhwaffe wurde wegen Fahrlässigkeit festgenommen.

Miesa. Ein fünftausender gezogen! Ein bießer Einwohner hatte das große Glück, bei einem Grauen Glücksman der Winterhilfslotterie einen 5000-Mark-Gewinn zu ziehen.

Bautzen. Opfer der Strafe. Ein 22jähriger Fabrikarbeiter kam mit seinem Rad so unglücklich zu Fall, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er bald darauf starb.

## Schützenhaus- Lichtspiele

bringen ab Donnerstag  
bis mit Sonntag  
Willy Forst's  
Meisterwerk:

### Amtliche Bekündigungen

Donnerstag, den 27. Februar 1936, vormittags 11 Uhr sollen in Wilsdruff 1. Ledersessel, 2 Klaviere gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Sammelort der Bieter in Wilsdruff: Fremdenhof "Weisser Adler".

Finanzamt Nossen.

### Stadtbad - Verpachtung.

Das Stadtbad (Lößnauer Straße) wird demnächst verpachtet. Die näheren Bedingungen können in der Ratskammer (Zimmer 7) eingesehen werden. Bewerber, die in Wasch-, Bade- und Bädereien ausgebildet sein müssen, sollen Gesuche bis 7. März einreichen.

Wilsdruff, am 25. Februar 1936. Der Bürgermeister.

**Kräftige Rindleder-Arbeitsschuh 4.90 RM  
mit Beschlag 5.90 RM**

**Kernige Schafstiefel Handarbeit, mit Doppelsohle 12.50 RM**

**Eleganter Marschstiefel in solidier Verarbeitung 16.50 RM**

**Wetterfeste u. dauerhafte Schuh u. Stiefel zu niedrigen Preisen von**

## Schuh-Busch

Gegründet 1822 Dresdner Straße 96

**Mitgliedschaft in der NSB ist Ehrenhaft!**

 Irse Freitaler Rößlschlachterei mit Kraftbetrieb.

Curt Siering

Gernius: Amt Dresden 672151

kaufst laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Rößlschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

## Gegen die Einkreisungspolitik

London. Die Ablehnung einer Einkreisungspolitik wird im "Daily Express" als der wichtigste Punkt der Regierungserklärung bezeichnet. Das Blatt bringt die seltsamsten Schlagzeilen: "Edens nie an Frankreich und Sowjetrußland."

— Deutschland darf nicht eingekreist werden". In einem Leitartikel verurteilt die Zeitung die Politik der Einstellung. Es sei unmöglich, doch ein Völkerbund ohne Japan, Deutschland und Amerika sich in der ganzen Welt durchsetzen könne. Wenn England sich nicht an den Streitigkeiten Frankreichs und Sowjetrußlands beteiligen wolle, dann könne es aus dem Völkerbund austreten. Der Völkerbund sei nichts anderes als der Gerichtsvollzieher der Verbündeten Mächte, nämlich Frankreichs und seiner Vasallenstaaten.

Bautzen. Auf den Eisenbahnschienen stehen geblieben. Am Abend blieb ein auf der Fahrt von Berlin nach Ebersbach beständlicher Kraftwagen auf dem Staatsstraßenübergang zwischen Radibor und Reichswitz wegen Versagens der Betriebsstoffausfuhrung stehen. Obwohl der Schrankenwärter dem herannahenden Personenzug mit Halbsignalen entgegentrat, war es nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Halt zu bringen. Der Kraftwagen wurde vom Zug erfaßt, in den Böschungen geworfen und stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Glauchau. Das deutsche Lied gehört ins Voll! Auf dem zweiten Sängertag des Kreises 11 wies Kaufmänner Dr. Richter mit Nachdruck darauf hin, daß der Sänger heute eine weitans bedeutungsvollere Aufgabe zu erfüllen habe als in den Jahren vor dem Umbruch. Er habe mit seinem Lied für die deutsche Volksgemeinschaft einzutreten. Nur von diesem Gesichtspunkt aus lasse sich auch die Nachwuchsfrage lösen, die mit dem Wert und der Art der Männer in den Reihen der Sänger unlösbar verknüpft sei. Das Wichtigste sei, daß das deutsche Lied wieder mit aller Kraft in das deutsche Volk und in die deutsche Familie hineinzutragen. Gauhauptmeister Geißdorf betonte, daß man gegenüber dem Kunstsang keine Bildertürmchen betreiben wolle; man wolle aber mit dem einstimmigen Lied dem Volk wieder den Mund öffnen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. Februar

Zum Wochenbeginn verlor die Börse in überwiegend freundlicher Haltung. Im Vordergrund standen die logenmännischen Freigabewerte. Dresdner Grundrenten-Aufwertung mußte 0,5 Prozent hergeben. Leipziger Rammgarn 3 Prozent ferner, Nürnberger Herkules 2,5 und Nähmatrat 2,87 Prozent schwächer. Kirsch 3 und Reindner 2, Marienberg 2 Molalt 1,75, Dr. Kurs 4, Vereinigte Photoaktien 5,5 Prozent, Verein, Photo-Genußscheine 10, K. Niederschlema 1,5 und Hotel Bellevue 2,5 Prozent höher.

## MAZURKA

mit Pola Negri,  
Albrecht Schön-  
hals, Paul Hart-  
mann

Ein Großfilm von Format, dramati-

Im Beipro-  
gramm Kultur-  
film und Ufa-  
Ton-Woche

Hausleiter Hermann Kallina, Wilsdruff, zugleich ver-

antwortlich für den gesamten Zettel, einschließlich Bilderdienst.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Neissle, Wilsdruff.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff.

T.A. 1. 36: 1100. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

**Lassen Sie sich bei der Abgabe  
Ihrer Steuererklärung helfen!**

Die soeben erscheinenden

## Erläuterungsschriften

zeigen Ihnen an Hand der amtlichen Vordrucke Zeile für Zeile, Punkt für Punkt, wie sie diese auszufüllen haben

Besonders wichtig ist für Sie die erläuterte Zusammenstellung aller abzugsfähigen und nichtabzugsfähigen Posten

Solche Erläuterungsschriften liegen zum Preise von je 1,50 RM vor für die

## Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung 1935

## Umsatzsteuererklärung 1935

## Preußische Gewerbesteuererklärung 1935

Ebenso wichtig für Sie sind die Schriften:

## Veranlagungsrichtlinien für 1935

Preis 1.— RM

## Liste kurzlebiger Wirtschaftsgüter

Preis 0,50 RM

und die Broschüre

## Wie führe ich meine Steuerakten?

Preis 1,50 RM

Benutzen Sie bitte diese Anzeige als Bestellschein!

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder beim

Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35

**Die Straßensammlung am 1. März im Zeichen  
der DAFF, der Gemeinschaft aller Schaffenden!**

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 47. Dienstag, den 25. Februar 1936

## Tagesspruch

Mach dir's doch deutlich, daß das Leben  
Zum Leben eigentlich gegeben,  
Nicht soll's in Tränen, Phantasien  
Und Spontanität entfliehen;  
So lang man lebt, sei man lebendig.

## Bessere Berufsausbildung des Jungbauern.

Landjugendaustausch erweitert die politischen, kulturellen und beruflichen Kenntnisse.

Deutsche Berufssarbeit hat seit jeher in aller Welt als ausgesprochene Vertretbarkeit, als eine Hochleistung sowohl in technischer als auch in kultureller Hinsicht gepflegt. Diese hervorragenden Berufsergebnisse sind in erster Linie das Ergebnis einer vielseitigen und umfassenden Ausbildung, die dem Nachwuchs fast aller Berufsgruppen zuteil wurde. Allerdings muß diese Feststellung eine Einschränkung erfahren, denn bis zur Reuregelung der landwirtschaftlichen Berufsausbildung durch den Reichsbauernführer konnte man von einer regelmäßigen und ordnungsmäßigen Berufsausbildung der Landjugend überhaupt nicht sprechen. Ansätze zur Schaffung einer den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechenden Berufsausbildung sind zwar gemacht worden, aber es muß doch festgestellt werden, daß sowohl die staatlichen Stellen des wilhelminischen und des märkischen Deutschland als auch die damaligen berufständischen Organisationen der Landwirtschaft nicht die Tatkraft und auch nicht das Einsehen gehabt haben, um ein solches Werk in seiner grundlegenden Bedeutung zu erkennen und in Angriff zu nehmen.

Wenn es bis zur Bildung des Reichsnährstandes noch nicht zu einer einheitlichen Regelung der Berufsausbildung der Landjugend gekommen ist, so lag das im weiteren zum Teil auch an den besonderen Eigenarten des landwirtschaftlichen Berufes. Das Land findet braucht sich nach dem Schulbesuch nicht lange zu überlegen, welcher Beruf ihm wohl am meisten liegen würde. Wenn auch manche von den jungen Menschen des Landes in nichtlandwirtschaftliche Berufe abwanderten, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der Landjunge und ebenso das Landmädchen schon in jungen Jahren in den landwirtschaftlichen Beruf hineinwuchsen. Zum bauerlichen Betriebe stellt auch die Landjugend schon eine wertvolle Arbeitskraft dar, und schon sehr früh müssen die Landkinder, soweit es in ihren Kräften steht, auf dem Hofe mitarbeiten. Diese Tatsache ergibt natürlich ein gewisses Ausmaß landwirtschaftlich-betriebswirtschaftlichen Könnens. Leider aber hat man geglaubt, daß dieses Können zur richtigen Bewirtschaftung eines Hofs ausreichte. Die verantwortlichen Stellen des Reichsnährstandes waren darum von Anbeginn ihrer Tätigkeit bemüht, diesen Zustand grundlegend und umfassend zu ändern. So wurden nicht nur Grundbestimmungen für die landwirtschaftliche Berufsausbildung durch den Reichsbauernführer erlassen, sondern darüber hinaus Maßnahmen ergriffen, durch die im Wege einer zufälligen Berufsausbildung ein Höchstmaß betriebswirtschaftlichen Könnens der Landjugend erreicht werden soll.

Eingehende Untersuchungen des Reichsnährstandes haben den Beweis erbracht, daß die Lücken in der Ertragsfähigkeit vieler landwirtschaftlicher Betriebe zu einem wesentlichen Teil durch das mangelnde betriebswirtschaftliche Können der Betriebsführer bedingt sind. Diese Tatsache läßt erkennen, welche Bedeutung die umfassende Berufsausbildung der Landjugend auch im Rahmen der Erzeugungsschlacht gewinnen wird. Unter den zur Berufsausbildung der Landjugend vom Reichsnährstand ergriffenen Maßnahmen gewinnt nun der Landjugendenausbau sowohl in allgemein betriebswirtschaftlicher als auch in volkspolitischer Hinsicht besonderen Wert. Nicht nur auf dem elterlichen Hof und nicht nur in irgendeiner landwirtschaftlichen Fachschule soll der Landjunge oder das Landmädchen ausgebildet werden, beide sollen vielmehr Gelegenheit haben, in anderen Bauen Deutschlands auf anderen Höfen unter anderen betriebswirtschaftlichen Bedingungen zu arbeiten. So werden die verschiedenen betriebswirt-

schaftlichen Methoden der einzelnen Landschaften, auch unter Berücksichtigung der verschiedenen Betriebsgrößen mit den eigenen Kenntnissen verglichen und daraus Erfahrungen gemacht, die im Kampf um die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe von entscheidender Bedeutung werden können.

Diesen Möglichkeiten zur beruflichen Erstürmung treter bei, die sich aus dem Landjugendaustausch ergeben. Die Landjugend, die bisher wohl am stärksten im heimischen Lebenskreis verankert war und nur selten Gelegenheit hatte, die deutschen Lande kennenzulernen, gewinnt durch die Möglichkeit des Landjugendaustauschs einen Einblick in die Lebensweise des Bauerntums anderer Gau und einen Überblick über die Reichsstadt und Vielfalt des deutschen Lebens überhaupt. Um die Landjugend in umfassendem Ausmaße das deutsche Leben und das deutsche Land kennenzulernen zu lassen, mußte der Weg des Austauschverfahrens beschritten werden. Die Eigenart der bäuerlichen Betriebswirtschaft läßt es nicht zu, eine Arbeitskraft für längere Zeit ohne entsprechenden Auftrag aus dem Heimat zu ziehen. So mußte der Austausch als einzige mögliche Weise gewählt werden, und man kann sagen, ein glückliches Mittel, denn dadurch wird im Wege eines Jahres gleichzeitig zwei jungen Menschen Gelegenheit gegeben, am Austausch teilzunehmen. So gibt der Landjugendaustausch die Möglichkeit, unter gleichen Bedingungen den eigenen Sohn oder die eigene Tochter in eine andere Hofschaft ausnehmen zu lassen und dafür die Kinder jenes Hofs in die eigene Gemeinschaft aufzunehmen. So lassen die verschiedenen Maßnahmen des Reichsnährstandes zur beruflichen Erstürmung der Landjugend, die an dieser Stelle jedoch nicht erschöpfend dargestellt sind, erkennen, daß man der Jugend mit allen Mitteln und Möglichkeiten Gelegenheit geben will, sich für die ihr einmal zufallenden Aufgaben zu rüsten, damit die heute begonnenen Arbeiten zur Sicherung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Weiterentwicklung des Volkes bereit von berufenen Trägern weitergeführt werden können.

## Ein königlicher Grandseigneur.

Zum 75. Geburtstage des früheren Zaren Ferdinand von Bulgarien.

Irgend eine kleine ungarische Garnison im Ausgang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. In dem Husarenregiment tut ein achtzehnjähriger Leutnant mehr schlecht als recht seinen Dienst. Eines Tages beschlägt der berühmte Reiterführer Edelsheim Gyula das Regiment. Nach der Beleidigung wendet sich der General an den blutjungen Offizier: „Königliche Hohheit, suchst Seich den Thron? Zum Husaren lange Se nicht!“

Nicht ganz ein Jahrzehnt später wählt die Sobranje, die bulgarische Nationalversammlung, den ehemaligen

Hochfürst Ferdinand von Coburg-Coburg zum Fürsten von Bulgarien, nachdem russische Intrigen und bulgarische Demagogen seinen Vorgänger, den Wattenberger Prinzen, vertrieben hatten. Die bestreiteten Fürsten Europas hatten den jungen Coburger vor dem bulgarischen Abenteuer im Hinblick auf das Schicksal Alexander's von Wattenberg gewarnt, weil sie glaubten, daß der 26-jährige (geb. 26. Februar 1861) sich nicht lange als landesfürstlich in Bulgarien halten könnte. Ferdinand von Bulgarien tat die Worte Lügen gestraft und mit staatsmännischem Geschick sein Land durch die Wirkung der europäischen Politik hindurchgesteuert. Nicht ist ihm das Vermögen, seinen Traum eines Großbulgarien zu verwirklichen, nicht gemacht worden. Zunächst war er nicht einiger Herr im eigenen Lande, denn sein neues Reich war wohl seit dem Berliner Kongreß von 1878 ein autonomes Fürstentum, stand aber immer noch unter türkischer Oberhoheit. Erst während der Balkan-Kriegen von 1908 konnte er diese lastige Kette abschaffen, als die christlichen Balkanvölker gegen das morsche Osmanenreich, „Europa's traurigster Mann“, anstürmten. In der alten Kirche „Zu den 40 Märtyrern“, die 1230 der Bulgarenzar Asen nach dem Siege über die Griechen errichtete, ließ er sich im Blick auf die alte, stolze Tradition seines Reiches zum Vater der Bulgaren ausrufen.

1912 holten die Balkanmächte zu einem neuen Schlag — unter dem Schuh des Russlands — gegen die Türkei aus. Bulgarien will alte Forderungen auf Mazedonien und den Jugenztat auf Agaia einlösen. Dem vereinten Ansturm der Balkanmächte war die Türkei nicht gewachsen, aber über die in einem schnellen Feldzuge erlängte Siegesbeute geraten die Verbündeten in Streit. Von Rumänien im Süden gelassen und von Rumänen überfallen, erlegte Bulgarien das die größten Blutopfer schon in dem ersten Krieg gebrachte, der serbisch-griechischen Übermacht. Im Frieden von Bucharest im August 1913 wird ihm der größte Teil des ursprünglich eroberten türkischen Landes angenommen. Vier Jahre hat dann Bulgarien im großen Kriege an der Seite der Mittelmächte mitgemacht gegen seine alten Feinde, bis der Zusammenbruch an der War-dorffront es abermals um den Zorn des erhöhten Sieges brachte. Am 3. Oktober 1918 dankte der Zar Ferdinand zugunsten seines Sohnes Boris ab und reiste durch diesen Entschluß die Dynastie.

Er, der nach seinen eigenen Worten wie ein subalterner Beamter für die Wohlfahrt seines Staates gearbeitet hatte — und die Spuren dieser Tätigkeit sind noch heute in dem Lande zu spüren —, hat durch dieses Opfer seinem Reiche den letzten Dienst erwiesen, so daß es sich verhältnismäßig schnell von den Folgen des verlorenen Krieges und der Pariser Vorstadtverträge erholen konnte.

Heute lebt der Zar in der Heimat und Residenz seines Geschlechtes seinen Neigungen als Privatmann. In einer zweistöckigen Villa am Hofgarten zwischen Stadt und Beste Coburg hat der Königliche Grandseigneur sein Glück aufgeschlagen. Das Bewußtsein, unter schwierigen Verhältnissen die Grundlagen des bulgarischen Staates geschaffen zu haben, erleichtert dem sympathischen Fürsten sein Los, den Ausgang seines Lebens in der Verbannung zu erwarten.

## Festnahme eines katholischen Pfarrers wegen Kinderschändung.

Die "Nationalzeitung" Eltville veröffentlicht folgenden Bericht:

Am 20. Februar wurde der 53jährige katholische Pfarrer von Nofenberg, Franz Joannis, wegen Kinderschändung verhaftet und nach Eltville ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dem Politischen Leiter von Nofenberg fiel es in letzter Zeit auf, daß die Bevölkerung des Ortes von ihrem Pfarrer sehr verzweifelt sprach und namentlich die Schulkinder über ihn Anklagen machten, die auf ein höchst unstillbares Verhalten ihres Seelenhirten und Religionslehrers schließen ließen. Der Stützpunktleiter verständigte hierauf die Staatsanwaltschaft. Die Erhebungen, die von der Kriminalpolizei geführt werden und noch nicht abgeschlossen sind, haben bisher rund 50 Fälle einzuwandern festgestellt, in denen sich der Pfarrer an kleinen Schulmädchen vergangen hat. Infolgedessen wurde der Pfarrer in Nofenberg unter der Aufsicht der Polizei abgeführt durch die Kriminalpolizei festgenommen. Der Pfarrer verübte seine Unbilligkeiten in den Schulklassen, so daß auch die Schulanfänger seine Verfehlungen wußten. Ferner ist erwiesen, daß der Pfarrer die Täterschaftsverbrechen auch im Pfarrhaus, in seiner eigenen Wohnung, in Wohnungen von Kindern, im Walde und sogar in der Sakristei begangen hat. — Pfarrer Joannis war in früheren Jahren ein bekannter Zentrumsagitator.



Ein neues SA-Ehrenmal.

In Magdeburg wurde in Gegenwart des Stabschefs Lupe ein Ehrenmal der SA-Gruppe Mitte errichtet. (Scherl-Bilderdienst.)



Er lebt in uns fort!

Ein würdevoller Ausschnitt von der Gedenkfeier der Berliner SA an den unvergesslichen Horst Wessel, dessen Todestag sich am 23. Februar zum sechsten Male jährt.

(Scherl-Bilderdienst — M.)



Die neuen Rossdörfer Häuser wurden geweiht.

Die neuen Häuser des Reichsliegertabundes „Rossdörfer“, die statt des Rossdörfer Turms jetzt das Hakenkreuz führen, wurden am Sonntag im ganzen Reich geweiht. Die Hauptfeier fand in Berlin statt. Unser Bild berichtet von dem feierlichen Alt vor dem Ehrenmal Unter den Linden. (Weißbild — M.)

## Meldung für die Sanitätsfizier- laufbahn im Heer.

Unterprimaier, die am 1. April 1937 als Sanitätsfizier anwärter für das Heer angenommen werden wollen, müssen eine Bewerbung bis spätestens 31. März 1936 beim örtlich nächsten Wehrkreiskommando (Wehrkreisarzt) einreichen (Königsberg, Sietz, Berlin, Dresden, Stuttgart, München, W. München, Breslau, Kassel, Hamburg). Nach erfolgreichem Wasserausbildung studieren sie als Fahnenjunker, später Jährliche (im Sanitätskorps) an der Universität Berlin und werden hierzu in der Militärärztlichen Akademie untergebracht. Die Studienkosten müssen im wesentlichen von den Erziehungsvereinigungen getragen werden. Die Wehrkreisärzte geben auf Wunsch ein Merkblatt ab.

## Dr. Meyer übernimmt die lippische Landesregierung.

Im Sitzungssaal des Lippischen Landtages fand am Montag die Übernahme der lippischen Landesregierung durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer statt. Der bisherige Staatsminister Niede, der als Ministerialdirektor nach Berlin berufen wurde, entbot dem neuen Reichsstatthalter einen herzlichen Gruß. Anschließend nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort. Ein Bürgermeister des Landes habe bereits vor einigen Tagen zum Ausdruck gebracht, daß von dem Zeitpunkt an, als Staatsminister Niede in Lippe die Zügel in die Hand genommen habe, ein fester Kurs das Land geleitet habe. Der Minister schied jetzt, um einen wichtigen Posten in Berlin zu übernehmen. Er selbst werde wie bisher seine ganze Kraft für das Wohl des lippischen Volkes einzusetzen.

## Neuordnung des Genossenschaftsrechts.

In seiner Eigenschaft als Präsident der Akademie für Deutsches Recht hat Reichsminister Dr. Granzow die Bildung eines Ausschusses für Genossenschaftsrecht bei der Akademie für Deutsches Recht angeordnet und diesen zu seiner konstituierenden Sitzung am Montag nach Berlin einberufen. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, dem die hervorragendsten Kenner sowohl auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen als auch des gewerblichen Genossenschaftswesens angehören, ist der Präsident der Deutschen Rentenbank-Akkreditionsstelle, Akkreditionspräsident a. D. Granzow, sein Stellvertreter der Präsident der Deutschen Centralgenossenschaftsstelle, Dr. Höllerich. Als Arbeitsgebiet wurde dem Ausschuss die künftige Gestaltung des Genossenschaftsrechts zugewiesen.

## Göring nach Deutschland zurückgeteilt.

Ministerpräsident Göring ist von seinem Jagdbesuch in Polen wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ministerpräsident Göring traf auf der Rückreise von der Jagd in den Staatsforsten von Bielowiesch am Sonnabendmittag wieder in Warschau ein. Vor der Abreise nach Berlin fand beim deutschen Botschafter von Moltke ein Essen statt, an dem Außenminister Beck, Fürst F. Radziwill, die Generale Radchen, Schally und Burkhardt-Bulach, der Unterstaatssekretär des Landwirtschaftsministeriums Raczyński, der Chef des Protokolls Graf Romer, der Leiter der Verabteilung des Außenministeriums Graf Potocki und andere teilnahmen.

Ministerpräsident Göring und Frau Göring wurden auf dem Bahnhof von Bielowiesch von Außenminister Beck und Frau Beck sowie vom deutschen Botschafter und Frau von Moltke verabschiedet. Außenminister Beck überreichte Frau Göring einen Strauß prächtiger Rosen. Zur Verabschiedung waren außerdem erschienen der Chef des Protokolls Graf Romer, Graf Potocki und andere Herren des polnischen Außenministeriums sowie der deutsche Militärrattaché Oberst von Stünz, die Mitglieder der deutschen Botschaft und der Vertreter des Peters der Landesgruppe der NSDAP, der Frau Göring ebenfalls Rosen zum Abschied überreichte.

## GISELA RUHLAND's WEG ZUM LICHT.

Roman von Kurt Martin

45 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.  
Copyright by Verlag Neues Leben, Hoyt, Berlin.

„Doch, die hat sie, und das Mädel ist voller Freude. Weißt du, Hans Michel hat gesagt, daß er in ein paar Monaten heimkommen will. Dann soll Hochzeit sein. Gabriele steht jetzt ständig an ihrer Küste, und dabei ist sie froh und glücklich.“

Der Doktor zog Giselas Arm unter den seinen. „Um sieben würde ich dich heute mit mir nehmen! Wir brauchen dich alle doch — ich auch. Und dann — es will mir gar nicht gefallen, daß nun diese Frau dir ständig nahe ist.“

„Welche Frau, Vater?“

Gisela schüttelte leicht den Kopf. „Weshalb die Sorgen? — Ich gebe meinen stillen Weg der Flucht und des Helfens.“

„Sie sah dich während der Belebungfeier einmal mit Augen an. — Gisela, hilf dir vor mir.“

„Ich will versuchen, sie und Dr. Sollmann näher zusammenzuführen, innerlich, weicht du. Es mag wohl sehr hart in ihrer Ehe sein.“

„Richtig — Gisela, hilf, wenn du mögest, nur da ich dich nicht von dem Menschen treiben zu helfen — Ich bitte dich!“

XI.

Dr. Bernhard Sollmann hatte zielbewußt die Leitung der Klinik seines Vaters übernommen. Seine ruhige, ernste Art brachte es mit sich, daß ihm bald alle gern hielten, daß man ihm vertraute und ihn schätzte. Gleich zu Anfang waren ein paar schwere Operationen nötig, zwei davon mit sehr wenig Aussicht auf ein Gelingen. Er hatte aber in je-

## Opfer der Lawinen.

Ein Reichsdeutscher in der Tatra vernichtet — Bekannter Bergsteiger verschüttet.

In der Tatra wurde ein reichsdeutscher Skiläufer durch eine Lawine getötet. Um die Mittagsstunde wurde der bekannte Wintersportplatz Zakopane durch die Nachricht alarmiert, daß sich im Skilofatal in der Nähe des Wasserfalls am Silvanschluch ein Unglücksereignet habe. Ueges zehn Uhr vormittags batten sich drei Skiläufer, der Ingenieur Kurt Lowach aus Gleiwitz und zwei slawonische Bekannte von ihm, in der Nähe des Wasserfalls aufgehalten, als plötzlich von einer Seitenwand mit durchbarem Gelände eine Lawine niederging. Die beiden Skiläufer, die etwa 15 bis 20 Schritt voraus waren,

entgingen dem Unglück wie durch ein Wunder, während Lowach von den Schneemassen begraben wurde.

Die beiden Touristen rissen sofort in der Nähe befindliche Skiläufer herbei. Schon nach einvierstündiger Arbeit zeigte sich im Schnee eine Hand. Man grub den verschütteten aus, doch waren alle Wiederbelebungssversuche erfolglos. Die Ärzte stellten später fest, daß der Tod nicht durch Ersticken, sondern durch Herzschlag eingetreten war. \*

Im Gebiete des Matterhorns kam der Bergführer Maurizio Bich mit einer 23jährigen Begleiterin durch eine Lawine ums Leben. Der bekannte Matterhornführer hatte vor einigen Tagen Voltournanche verlassen, um mit seiner Begleiterin einen Aufstieg zu unternehmen. Da die beiden mehrere Tage lang nicht in das Tal zurückkehrten und die Retrievanten keinerlei Lebenszeichen erhalten hatten, wurden von den anderen Bergführern Rätseluntersuchungen ange stellt. Man fand die beiden am Fuße des Monte Charvaz tot auf. Sie waren von einer Lawine etwa 300 Meter tief hinabgeschleppt worden.

## Abessinischer Vorstoß hinter die italienischen Linien.

Fünfzehn italienische Munitionslager und dreißig Tanks zerstört.

Der Gouverneur von Adjam, Nas Amru, meldete, wie aus Addis Abeba berichtet wird, in einem Telegramm an die abessinische Regierung, daß seine Truppen einen erfolgreichen Einfall hinter die italienischen Linien an der Nordfront unternommen haben.

Von seinem Hauptquartier westlich Alsums habe er mit zwei Reiterkolonnen einen Vorstoß zum Marebfluss ausgeführt, der die Grenze zwischen Abessinien und Eritrea bildet. Die abessinischen Reiter haben dabei fünfzehn italienische Munitionslager und zwölf Panzerdepots zerstört, in denen sich dreißig Tanks befanden.

412 italienische Soldaten wurden niedergemacht.

Die abessinischen Verluste sollen gering sein. Nach Beendigung des Streifzuges lehrten die abessinischen Reiterkolonnen ins Hauptquartier des Nas Amru zurück. Zum erkennen sind damit die Abessinier hinter die italienischen Linien bei Adna-Alsum-Adigrat eindringen, die von den Italienern stark besetzt worden sind.

Nach weiteren Meldungen von der Nordfront haben Abteilungen der Armee des Nas Amru nördlich von Alsum ein bestes italienisches Lager und ein Munitionsdepot in einem überragenden Rauchangriff überfallen.

Nach blutigem Gefecht erbauten die Abessinier eine größere Anzahl Tanks. Die Italiener sollen 812 Mann von den Heimatstruppen und eine Anzahl Eritrea-Käfigs verloren haben.

Die Straße von Adna nach Malalle ist an mehreren Stellen unterbrochen und erneut von abessinischen Truppen besetzt worden. Die Abessinier haben den Verkehr für die italienischen Truppen auf dieser Straße unmöglich gemacht. Zwischen Malalle und Antalo sind starke Vorpostenkämpfe im Gange.

## Unruhiges Österreich.

Stinkbomben beim Heimwehrball. — Annahme der Streitaktionen. — Der ehemalige Börsenländer Wissler ausgedrängt.

In Österreich ist es den neuesten Meldungen aus Wien zufolge doch nicht so ruhig, wie es die Regierung Schuschnigg-Stachenberg vor aller Welt immer hinstellen möchte. In der letzten Zeit sind zum Beispiel zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Österreich in verschiedenen Industriezweigen und Betrieben ausnahmsweise der Erneuerung von Wohnverträgen schwere Gegenseite zutage getreten, vereinzelt kam es sogar zur Arbeitsniederlegung. Da der Gewerkschaftsbund diese Arbeitsniederlegungen vorher gebilligt hatte, stellten sie keine Verletzung des gesetzlichen Streikverbots dar.

Schärfere Normen nahmen die Streitigkeiten bei den bekannten österreichischen Automobilwerken Austro-\*

Hiat und den österreichischen Saurer-Werken an. Wie die christlichsoziale „Reichsport“ nunmehr mitteilt, hat sich die Regierung entschlossen, eine Konferenz zwischen vertretenen Vertretern des Gewerkschaftsbunds und des Bundes der Industriellen einzuberufen, in der die Befestigung dieser Gegenseite angebahnt werden soll.

Wie weiter aus Wien berichtet wird, wurden auf einem Ball der österreichischen Heimwehr in den Wiener Konzerthausen zahlreich Säulen umgeworfen, in der die Fest wurde dadurch empfindlich gestört.

Eine Verantwortung auf der Anschlagsstelle der Wiener Polizeidirektion teilt mit, daß

der ehemalige Landbundsführer und ehemalige Bizer-

fanz Franz Wissler aus Österreich ausgedrängt worden ist.

Ingenieur Franz Wissler, der die Bauernbewegung in Steiermark organisiert hatte, war auf der Liste des Landbundes in den österreichischen Nationalrat gewählt worden, und als Vertreter dieser agrarischen Partei trat er auch in die Regierung Dollfuß ein. Er wurde Börsenländer und blieb bis zum September 1933. Damals kam er in Konflikt mit dem Fürsten Starhemberg und dem Österreichischen Heimatfonds.

## Abessinische Angriffe nördlich von Assum.

Nach abessinischen Berichten haben am Sonnabend Truppen des Nas Amru nördlich von Assum in Richtung auf Adna starke italienische Kräfte angegriffen. Das Gefecht habe nur einige Stunden gedauert und seit gegen Abend abgebrochen worden. Die Verluste der Italiener sollen sehr groß sein. Die abessinischen Verluste werden mit etwa vierzig Toten angegeben. Die Bewegungen der Armee Nas Amrus, unterstellt von Streitkräften der Nas-Rossa-Armee, zielen offenbar darauf ab, den von den Italienern vorgetriebenen Kett rund um Malalle zu umfassen.

## Lazarettflugzeug über Addis Abeba abgestürzt.

Über dem Flugplatz von Addis Abeba stürzte am Montag ein zweimotoriges Lazarettflugzeug ab, das erst vor kurzer Zeit dem abessinischen Roten Kreuz von englischen Freunden geschenkt worden war. Der Flugzeugführer, der frühere englische Kampflieder Captain Heiglster, wurde schwer verletzt. Das Flugzeug, das von der Firma Dragon gebaut worden war, sollte wegen Unstimmigkeit nach England zurückgebracht werden. \*

Wieder sind über 500 Tonnen Kriegsmaterial für Abessinien in dem Britisch-Somali-Land-Hafen Verberta gelandet. Darunter befinden sich 30 Flugzeuge, 600 Revolver, 600 neue Paffen-Maschinengewehre, 10.000 Mannschaftsgewehre, 1200 neue Paffen-Maschinengewehre, 15 Millionen Patronen und Tausende von Brandbomben. Auf großem Postauto werden diese für Abessinien hochwichtigen Kriegsmaterialien den 200-Meilen-Bogen nach Abessinien gefüllt. Alle paar Tage geht ein Auto ab, um den Materialtransport den italienischen Fliegern nicht zu sichtbar zu machen.

Auch dieser Tadel sprach an Dr. Ziller. Er hielt viel zu viel von seiner eigenen Person, als daß er Tadel ertragen könnte. Insgeheim gehobt er sich, es Dr. Sollmann hinzuziehen, und er war voll Hoffnung, sich in nicht allzu ferne Zeit die rostige Frau Hedda zu gewinnen. Damals in Heringdorf hatte er ja schon zwischen ihm und ihr einen ziemlich gewogenen Zirkel gegessen. Das sollte ihm aber jetzt nicht genügen. Gerade nicht! —

Er sah wieder einmal Frau Hedda am Teetisch gegenüber. Begeistert hing sie ihre Augen an ihrem Antlitz.

„Es ist erstaunlich, daß Sie bisher gekommen sind, gnädige Frau Wahrhaftig, ich vermisse immer etwas. Es fehlt mir eine Frau, eine prachtvolle, temperamentvolle Frau wie Sie, die mit ihrer Freundschaft schenken würde.“

Sie lächelte ihn an, und ihre Augen jüngten keinen gehirnen Wünschen Erfüllung zu verhüten. Er deutete es sich wenigstens so. Gedanken verhinderte er ja nicht zu lesen; denn sonst wäre er wohl zufrieden gewesen. Das kostete ihn einen Preis, den er nicht bezahlt hätte. Sie die Zuverlässigkeit selbst sind, Schwestern Gisela, bei Ihnen ist unsere Karriere wohlgeborgen.“

— Wenn es einen gab, der nicht gern hab, wie vertraut und komplizenhaftisch Dr. Sollmann mit Gisela verkehrte, so war es Dr. Ziller. Er war von Gisela stets abgewiesen worden, wenn er sich über das Bettchen hinaus zu nähern suchte. Sie hatte ihn meilen lassen, doch sie seine ganze Art nicht mochte, ja, daß sie für zu wenig gewissendheit hielte.

„Sie geht mir ganz wie Ihnen, lieber Freund! Ich meinte in Rothenburg oft, vor Langeweile sterben zu müssen. Wenn ich an meine Jugendjahre dachte, — damals der Sommer in Heringdorf. — Wir verloren doch zu schönen Wochen.“

„Frau Hedda! — Ja, es war schön und ich wage gar nicht daran zu denken, welches Glück mir von Ihnen werden könnte.“

„Hoffen Sie, mein Freund! — Vielleicht — Aber nein — wir werden uns doch nicht ineinander verlieben!“

„Es kostet ihm sehr in die Stirn. „Frau Hedda, nicht böse sein! Aber ich muß es Ihnen sagen: Ich bin schon verlobt!“

„Sie lehnt sich lässig zurück und lächelt perlend auf. „Wer steht Ihnen? Soll ich raten, in wen?“

„Sie wissen es!“

„Ich? — Ob das nicht doch zuviel verlangt ist? — Aber verloren will ich es gern. Soll ich?“

„Sie lobt ihn sofort an. Er lädt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sieger von Dennewitz.

Zum 120. Todestag des Generals Bülow von Dennewitz am 25. Februar.

„Auf mutig drey und nimmer bleich, denn Gott ist allenhalben,  
Die Freiheit und das Dummetreich gewinnen feine Helden!“

So lautet die Inschrift des auf dem Schlachtfeld zu Dennewitz zu Ehren des Siegers dieses Schlachtentages errichteten Denkmals. Sie ist ein treffliches Motto zum Leben und Schaffen dieses Mannes, der ein Leben lang für Vaterland und Kaiser kämpfte.

In jungen Jahren schon hatte sich der aus altem Soldatenblut stammende Friedrich Wilhelm von Bülow, der später den Beinamen von Dennewitz erhielt, der so sehr geliebten militärischen Ausbildung zuwandte. Im Alter von 14 Jahren trat er als Fahnenjunker ins preußische Heer ein, und von nun an ist die militärische Entwicklung zunächst die allgemeine berkömmliche: mit 20 Jahren wurde er Lieutenant und genoss aus frohem Herzen die Freuden der Garnison. Wichtiger aber als alles andere war ihm die militärische Tatkraft. Er begleitete den genialen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen auf seinen Abenteuerungen. Als Major erhielt er ein selbständiges Kommando in der österreichischen Kreisstadt Soltau. Die Zeit nach dem Zusammentreffen von 1806/07 fand ihn als Mitglied der Untersuchungskommission in Königgrätz und endlich erhielt er das Kommando zu dem großen Feldmarschall Blücher. Das Jahr 1808 sah ihn als Generalmajor und das Jahr 1812 als Vertreter Württembergs als den Gouverneur von Ost- und Westpreußen. Dieses ganze so vielseitige Soldateneleben bildete indessen nur das Vorspiel zu den großen Ereignissen des Jahres 1813, die Bülow als Oberbefehlshaber des ob- und westpreußischen Reservelabors lebten. An seiner Spitze errang er die Stellung, durch die er zu geschichtlicher Bedeutung gelangt ist: seine Kavallerie war es, die am 5. April bei Möckern einging, er selbst hat am 2. Mai Halle gestürmt und am 4. Juni bei Bautzen den Vorfoss des französischen Marschalls Dubois auf Berlin blutig zurückgewiesen. Nach Ablauf des Waffenstillstandes wurde er der Nordarmee zugewiesen und dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden unterstellt, — mit Bernadotte konnte er sich nicht stellen, da er seiner unbefriedigenden Art misstraut, und so kam es dazu, dass er in den folgenden Monaten — den größten seiner Laufbahn — im Grunde genommen seines Lebens nicht froh wurde: gegen Bernadottes Willen schlug er Dubois am 23. August 1813 bei Großbeeren; auf eigene Verantwortung eilte er am 6. September Turenne zu Hilfe und errang den glänzenden Sieg von Dennewitz! Weitere Ruhmesstufen folgten, so die Teilnahme an der siegreichen Schlacht von Lützen am 9. und 10. März 1814, und endlich am 31. März die Teilnahme am Einzug der verbündeten Herrscher in Paris!

Am 25. Februar 1816, vor nunmehr 120 Jahren, schloss Bülow im Alter von kaum 61 Jahren die Augen zum ewigen Schlaf. Ein genauer Kenner Bülows prägte einmal das Wort, er ruhe in sich und verlor darum nie das innere Gleichgewicht — weder im Glück noch im Unglück!

„Es gibt nur eine Fürstin,  
die Metternich Paulin.“

Zur Erinnerung an ihren Geburtstag,

am 26. Februar 1836.

Von 1871 bis 1921 lebte sie in Österreich, im Winter in Wien, im Sommer auf einer ihrer Besitzungen, sie, die Fürstin Pauline Metternich, die man wohl mit Recht die einflussreichste Frau der alten Donau-Monarchie genannt hat. War es doch ein Wiener Volkslied, in dem es hieß:

„Es gibt nur eine Kaiserstadt,  
Es gibt nur eine Wien,  
Es gibt nur eine Fürstin,  
Die Metternich Paulin.“

Und wenn das Volk auf der Straße so etwas singt, so pflegt dies auch zu stimmen, zumal sie ein echtes Wiener Kind war, denn dort wurde sie vor hundert Jahren am 27. Februar 1836 geboren. Wien hörte auch ihr Grabgelaute, als sie dort am 28. September 1921, also im 85. Lebensjahr, starb. Ein unendlich reiches Leben ging mit ihr dahin, die sie bereits aus Kaiserhof Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie eine bedeutende

Rolle gespielt hatte, die dann 50 Jahre hindurch in Wien vonnagend war, nicht nur in der Gesellschaft sondern eigentlich überall, nicht zum wenigsten deshalb, weil sie sich nie in die Politik einmischte und doch alle Fäden in der Hand hatte. Sogar sie doch selbst des öfteren: Ich bin eine lächelnde Patriotin, aber ich hasse jede Politik.

Die Fürstin Pauline Metternich war als Tochter des bekannten Meisters Graf Sandor in Wien geboren und hatte bereits in jungen Jahren den Fürsten Richard Metternich, den ältesten Sohn des Meisters vom Wiener Kongress, des Staatsanwalts Fürst Clemens Metternich, getraut. Im Jahre 1859 schickte der Kaiser von Österreich das Ehepaar Metternich als Botschafterpaar nach Paris an den Hof Napoleons III., er, Metternich, 30 Jahre alt, Pauline erst 23. Es dauerte nicht lange, da hatte Pauline Metternich gesellschaftlich die Führung in der Seinestadt, sie war sogar gegenüber Napoleon und Eugenie maßgebend und setzte zum Beispiel als damals schon begeisterte Wagner-Freundin durch, dass Napoleon ihrem Bruder entsprach, in der Pariser Großen Oper den „Tannhäuser“ zur Aufführung bringen zu lassen. Wenn auch die Premiere ein glatter Erfolg war, die Oper fiel Unirite am Oster, so ließ sich die Fürstin Metternich doch leidenschaftlich von ihrer Hochachtung vor Wagners Können abrufen. Gedankt hatte Richard Wagner es ihrem Einfluss zu verdanken, dass die Metternichs unter den Wagner-Freunden 25 000 Franken zusammenbrachten, woran sich das Ehepaar Metternich mit einem Aktiv beteiligte, um dem Komponisten über sorgenvolle Monate hinzu zu eilen. Pauline Metternich sorgte dann dafür, dass der „Tristan“ 1862 in der Wiener Hofoper aufgeführt wurde.

Napoleons Kaiserreich brach zusammen, aber Pauline Metternich hielt dem Kaiserpaar die Treue. Sie brachte den Schmuck der Kaiserin heimlich nach England, so dass diese vor ersten Sorgen bewahrt wurde. Dann ging sie mit ihrem Gatten in die alte österreichische Heimat zurück, wo sie bald die Rolle spielte, die ihr bisher in Paris aufgefallen war. Es gab keine Veranlassung, bei der sie nicht maßgebend beteiligt gewesen wäre, immer und überall stand sie, die ariane und reizende Frau, geistreich und talentiert, mit königlichem und dabei so persönlichem Geschmaak begabt, an der Spitze.

Wenn aber auch die Fürstin Metternich als Greisrecht jährling geworden war, so gab es doch niemanden, der dieser Frau die Achtung verleiht hätte. Zu sehr war sie die Verkörperung des alten Österreich mit all seinen glänzenden und weniger glänzenden Seiten, und sie am 28. September 1921 unter der größten Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen wurde, da gewahrs nicht etwa, weil sie die Fürstin Metternich war, sondern weil jeder wusste, dass mit ihr endgültig das alte Österreich erlosch und nur noch eine Erinnerung hieran blieb.

## Neues aus aller Welt.

Der Dichter Carl Bulcke gestorben.

Der Schriftsteller Carl Bulcke ist in der Nacht zum Montag einem langen schweren Leiden erlegen. Bulcke war, 1875 in Königsberg (Pr.) geboren, ursprünglich Jurist, er wurde Richter und Staatsanwalt, kam dann in die Verwaltungsbahn und war einer der ersten Beamten, die sich mit der neuengenricheten Filmzensur beschäftigten.

Von seiner Jugend erzählte er in seinem ersten Roman „Die Reise nach Italien“, in dem viel selbst erlebter Stoff gekleidet wurde. Er war ein talentierter Erzähler, dessen gepielte Romane in vielen Auslagen den Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben und der durch seine zahlreichen, in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Novellen und Kurzgeschichten sich einen großen Freudentreis geschaffen hat.

### Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichsantagonist hat den Vortragenden Legationsrat Dr. Frohwein zum Gesandten in Neapel ernannt.

London. Die Universität Oxford hat die Einladung der Universität Heidelberg abgelehnt und wird demgemäß keine Abordnung zu den 600-Jahr-Feiern schicken, sondern lediglich eine Adresse. Man nimmt an, dass die Universität Cambridge ihrem Beispiel folgen wird.

Sie fragen töricht! Ich meine: Sie scheinen wohl in Schwestern Giselas Augen nicht hoch genug des Mädchens Kunst bezahlen zu können.“

„Das? — Nein, das ist doch wohl —.“

„Sie denken, ich irre mich? — Sie wissen nicht von ihr, was ich weiß! Noch als halbes Kind hatte sie eine Liebe mit einem Geiger. Sie lügten sich auf offener Straße. Na, und was sonstheimer noch alles geschah, ist leicht zu erraten. Er ging später nach Amerika, hatte dort sehr großer Glück. Auf alle Fälle sonderte er ihr dann tausend Dollar — als Trost dafür, dass er sie nicht heiratete. — Sie sehen mich so entsetzt an. — Bitte, fragen Sie Schwester Gisela, ob sie nicht vor zwei Jahren von einem Herrn Sombert tausend Dollar geschenkt bekommen.“

„Über das ist ja — So ist sie offen? — Ich dachte mir es doch! Sie ist doch schließlich auch jung und nicht nur Schwester, sondern eben auch ein Weib. — Da, wenn es so ist — Nein, Tausende hätte ich mit Ihre Kunst nicht ‘o’ zu lassen können.“

„Sie forschte: Mein Mann ist natürlich auch in sie verliebt, nicht wahr? — Bitte, sprechen Sie ganz offen! Das macht mir gar nichts. Ich interessiere mich im allgemeinen nicht um die Erlebnisse meines Mannes. Es ist nur so eine Frage.“

Er war innerlich höflich auf Gisela. So, also sie hatte schon eine Vergangenheit! Und ist so unbedingt! — Ja, wenn es so war, doch er in ihren Augen nicht sehr genug belohnt — Freilich, Dr. Sombert konnte ihr mehr bieten.

Und aus seinem Herzen heraus gestand er: „Er kann schwärzen gar nicht mehr ohne Schwester Gisela arbeiten. Sie gilt bei ihm mehr als wir andern alle zusammen.“

In ihren Augen glomm ein geheimes Feuer hoch. — Da war es! — Das hatte sie ja kommen sehen! — Das fing wohl schon an damals bei dem Konzert in Nöthenburg, als Bernhard neben Gisela Ruhland saß! — Wie warm er immer wurde, wenn er von ihr sprach! — Und jetzt hatte er sie bei sich. Tag für Tag. — Dies Mädchen hatte ihr Wolfgang Sombert geföhrt, hatte Bernhards Vater so beeindruckt, dass er sie kurz vor seinem Tode aus dem Zimmer wies,

Korpsführer Höhlein Mitglied der Reichsarbeitskammer.

Berlin. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront hat Korpsführer Höhlein um seine Mitarbeit in der Reichsarbeitskammer gebeten und ihn als ständiges Mitglied in diese Kammer berufen. Ferner hat Dr. Lehden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, als ständiges Mitglied berufen.

Im Kraftwagen verbrannt.

Köln. Abends stieß auf der Autobahn Köln-Bonn ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen ging Feuer und brannte vollständig aus. Von den drei Insassen verbrannte eine Person bis zur Unkenntlichkeit, eine zweite verstarb bei der Beförderung ins Krankenhaus. Mit dem Ableben des dritten Verletzten musste leider auch gerechnet werden.

Todesprung von einer Hochbrücke.

Aleß. Mittags sprang eine etwa 25 Jahre alte Frau aus Gettorf von der fast 50 Meter hohen Levensauer Hochbrücke in den Nordseeekanal. Die Lebendmüde schlug dabei mit dem Kopf auf den Fuß eines Brückenpfeilers und fiel dann ins Wasser. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnte sie nur noch als Leiche geborgen werden.

Weisung eines Führers des Deutschtums in Holland.

Amsterdam. Unter großer Beteiligung wurde hier der Vorsitzende des „Deutschen Vereins“ in Amsterdam, Ernst Gabos, zu Grabe getragen. Gabos, dessen Verdienste um das Amsterdamer Deutschland außerordentlich groß sind, war an der Errichtung und Durchführung der deutschen Ferienkolonie sowie im Schutze der Deutschen Kaiser-Wilhelm-Schule tätig. Besonders segensreich war sein Wirken während des Krieges; die von ihm gegründeten Ausflüsse brachten fast 200 000 Gulden zur Sicherung der Not in Deutschland auf.

Am 12. April Neuwahl aller Gemeinderäte in Spanien.

Madrid. Der Ministerrat beschloss zur Wiederherstellung einer geordneten Gemeindeverwaltung am 12. April in ganz Spanien Gemeindewahlen durchzuführen.

## Zwei Frauen als Mörderinnen.

In Weißrussland wurde der 78 Jahre alte Juvalde Karl Oremba von der 28jährigen Klara Winnic mit einem Messer ermordet. Am Sonntag früh hörten Mitbewohner des Hauses, das in der Wohnung des Oremba anscheinend ein Streit ausgetragen war. Da es jedoch bald wieder still wurde, kümmerte man sich nicht darum. Bald darauf wurde am Rathaus ein Bewohner Gesternlinde von einem Mädchen nach dem Landgericht gefragt. Das Mädchen sagte, dass es jüngst einen Mann erschlagen habe. Der Mann erklärte dem Mädchen, dass es sich dann bei der Polizei melden müsse. Jährlings erzählte die Täterin auf der Polizeiwache am Altmarkt und machte hier die gleichen Angaben. Sie wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Eine weitere blutige Liebesirrigation die hat sich nach einer Meldung aus Essen im Bredeney-Gemeindewald abgespielt. Eine 23jährige Hausfrau schoss ihren Geliebten nieder und brachte sich dann in Selbstmordtöricht einen Stoß in die Brust bei. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo der Mann verstarb. Der Grund zur Tat ist wohl in Eifersucht zu suchen.

## „Ich will jemand ermorden!“

Zweifacher Frauenmord in Böhmen.

Auf dem Marktplay von Jungbunzlau bei Neuberg (Böhmen) zog plötzlich ein Mann ein Messer und schrie: „Ich will jemand ermorden! Ich bin der Mörder der Södermann!“ Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er noch anfänglich Lügen zu haben, dass Straßenmädchen Södermann vor etwa vier Wochen im Park von Jungbunzlau umgebracht zu haben. Er hatte ihrem Leben mit einem Frauentrumpf ein Ende gemacht. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Mörders, des 27jährigen Anton Geny, wurde eine weibliche Leiche gefunden, in der später eine 29jährige Kellnerin namens Anna Bobalz festgestellt wurde. Auch diese war mit einem Frauentrumpf ermordet worden. Geny gestand auch diesen Mord.

dass er nur nach „Gisela“ rief —, jetzt schob sie sie wieder weg und trat neben Bernhard. — Wollte Gisela Ruhland immer siegen? — Nein, es sollte anders kommen, ganz anders! — Das fand sich noch! — Abrechnung sollte kommen, Gisela Ruhland, Abrechnung für alles, und am allermeisten dafür, dass du Wolfgang Södermanns Liebe besiegt! Frau Hedda lachte zornig auf. — „So —, und mein Mann denkt nicht daran, wie lächerlich er mich vor allen denen macht, die in der Klinik leben und hören, wie es steht! — Mein lieber Freund, ich hoffe, Sie halten die Augen offen. Stören Sie die beiden nicht! — Ich —, ich würde mich aber erkennlich zeigen, wenn Sie mir immer berichten könnten, was sich Neues zugespielt hat.“

Dr. Jiller deutete sich diese Worte auf seine Weise. — Wo, die rohende Frau Hedda war eisig! Und eben in der Eiferacht ließ sie sich vielleicht eines Tages hinter den, seine geheimsten Wünsche zu erfüllen. Aus Trost dem Gatten gegenüber! — Diese Gelegenheit blieb es gut nutzen.

Sie fragte unvermittelt: „Schwester Gisela hat besonders die Schwestern zu pflegen, nicht wahr?“

„Ja, sie behält 'nch bei Professor Södermann unbeschränktes Vertrauen, und jetzt ist das erst recht der Fall.“

„Hoffnungslose Krante?“

„Ach, sie werden wohl alle durchkommen. Höchstens bei einer Patientin — einer Frau Renz —, da glaube ich, kommt eines Tages das Ende. Die Frau dat schon eine schwere Operation hinter sich, und es ist bestimmt noch eine weitere Operation nötig. Dabei klappt es jetzt mit ihrem Herzen immer weniger. Ihr Gatte verachtet es jetzt mit einer Arsentur. — Warten wir den Erfolg ab!“

„Arten? — Das ist ein starkes Gift.“

„Gift und zugleich Heilmittel. — Die Kranke darf stets nur einige Tropfen der Arznei bekommen.“

„Ein Mehr wirkt tödlich?“

„Ein paar Tropfen mehr machen nicht viel aus. Über ein Löffel voll, auch schon weit weniger, brachte den Tod.“

— — — — —

(Fortsetzung folgt.)

## GISELA RUHLAND's WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

46 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gnain.

„Nun, das ist ja nicht schwer. Es gibt eine, die in Ihrer nächsten Umgebung wirtet, und die scheinbar besondres Talent besitzt, Männerherzen einzufangen. — Sie sind natürlich in Schwester Gisela verliebt.“

Er ward etwas verlegen, weil er sich getroffen fühlte.

— „Jetzt war das ja vorbei! Aber einmal — ja, es gabs vor nicht langer Zeit wohl so etwas wie eine Leidenschaft für Gisela in seiner Brust.

„Ihre Mienen verraten Ihre Gedanken! Natürlich haben Sie Feuer gefangen!“

Er verließ sich. „Wohhaftig nicht, Frau Hedda? — Ja —, erst ja —, erst dachte ich, es wäre — Aber ich interessiere mich jetzt gar nicht mehr für Schwester Gisela.“

„Sie kennt ja nur Ihre Pflichten.“

„So, so, ihre Pflichten! — Glauben Sie das wirklich?“

„Es kam zu keiner Ausprache zwischen uns. Meine — hm, meine Verdröhung für sie blieb im Anfangsstadium stehen. — Es war eine Dummheit, es ist längst alles vorbei.“

„Vorbei? — Aber es war doch einmal etwas da! — Warum wurden Sie nicht beachtet, warum schenkte Ihnen Schwester Gisela nicht Ihre Kunst?“

„Sie kennt ja nur Ihre Pflichten.“

„So, so, ihre Pflichten! — Glauben Sie das wirklich?“

„Es macht ganz den Eindruck.“

„Da irren Sie sich aber gewaltig! — Wissen Sie, ich kenne dies Mädchen ja seit langem. Sie war mir schon bekannt, als sie noch Kind war, und später auch, als Bernhard. — Mein lieber Freund, Sie waren ihr wohl nicht reich genug!“

„Richt reich? Wie meinen Sie denn das?“

# Rosenmontagszauber in Köln.

Riesiger Fremdenzstrom — „Schnellseuer“ mit 100 Zentnern Süßigkeiten  
Kilometerlanger Zug der närrischen Gruppen.



Ein Münchner Faschingszug fehlte auch nicht diese lustige Gruppe „Kraft durch Freude“. (Eherl Bilderdienst — M.)

Den Höhepunkt des Kölner Karnevals brachte der Rosenmontagszug, der sich mit seinen 29 Gruppen Kilometerweit erstreckte. Der traditionelle Leitspruch „Drei Tag jed“ wurde nur zu gern von allen befolgt, ob es sich nun um die echten Kölner handelte, oder um die zahlreichen Gäste aus allen Teilen des Reiches und sogar des Auslandes, die an dem Narrenfest teilnahmen. Ein großer Fremdenzstrom hatte in den letzten Tagen die Rheinstadt überschwemmt, und so bewunderten am Rosenmontag Hunderttausende den Zug, der sich, wie immer,

noch den Takten des „treuen Husaren“, der karnevalistischen Nationalhymne,

durch die Straßen bewegte. Jede Gruppe bestand aus einem originell ausgedachten Wagen und Fuß- und



Fasching ist nur einmal im Jahr!  
Eva von Thellmann spielt uns zum Tanz in „Faschingsturnung“ auf. (Ufa — M.)

## GISELA RUHLAND's WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

47 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.  
Copyright by Verlag Neues Leben, Bay. Main.

Als Dr. Ziller gegangen war, trieb es Frau Hedda ruhelos umher. Sie schmiedete Pläne und verwarf sie wieder. In den nächsten Wochen konnte Dr. Ziller feststellen, daß er Frau Heddas Vertrauter ward, daß sie ihm Freuden gestaltete, die darauf schließen ließen, daß sie nicht unzähliglich war, daß sie sich — vernachlässigt von dem Gatten — nach Liebe sehnte. Da, als er in heiterer Stimmung sie einmal beim Abschied führte, schied sie ohne ein Wort des Todes, sondern mit einem vielversprechenden Handdruck von ihm.

Bei seinem nächsten Kommen stand er ihr anfangs unsicher gegenüber. Frau Hedda aber trat direkt an ihn heran, ergriß seine Hände und sprach: „Du liebst mich, Ludwig, ich weiß es! Du hast mich schon in Hertlingsdorf geliebt. Ich will nicht absichtlich stehen, ich will nicht zusehen, wie mein Mann mit dieser Schwester — Ludwig, wenn du mich nicht enttäuschen —, ich könnte dich wohl lieben, ich könnte dir jeden Wunsch erfüllen.“

Er rückte lädenhaftlich an sich. Er fühlte sie in einem Hauch des Begehrens und des Ahnens, daß seinen Wünschen Erfüllung werde. Sie ließ es geschehen, ja, sie schmiegte sich an ihn, sie kam ihm entgegen, sie lehnte ihn aben, doch auch in ihr glühender Verlangen nach Erfüllung sprach.

Er jubelte: „Hedda! — Hedda, daß du mein bist! — Du sollst vergessen, alles, was dich quält! Lieben sollst du, und geliebt werden!“

Sie sah ihm forschend in die Augen. „Liebst du mich wirklich mit aller Blut deines jungen Blutes?“

„Das fragt du! — Fühlst du? — denn nicht, wie ich nach dir verlangte?“

„Du sollst mich lieben, Ludwig. Da, du sollst mich lieben! Ich habe Jahr um Jahr in dieser Ehe gedurkt, ich möchte einmal glücklich sein. — Du könneß der sein, den ich erziebe.“

„Ich will es, Hedda!“

„Aber wisse — ich will errungen sein! — Ludwig, wenn ich eines Tages von dir verlange, daß du mich dir durch eine Tat erkämpfst — willst du dann tun, was ich von dir fordere? Willst du mir blindlings folgen? Um dann hier, oder wo du willst, — wir können ja zusammen irgendwohin fahren —, um dir dann lüben Lohn zu holen! — Willst du? — Ich verlange nichts Unmögliches von dir. Vieles sollst du nur — eine alte Rechnung begleichen, sollst mich an jemand rächen, alles, was ich erlitten. — Du wirst nicht jürgern, Ludwig!“

Er hielt sie in den Armen, er fühlte durch das dünnen Gewand den Körper, er verlor sich: „Alles soll geschehen, was du willst. Aber dann bist du mein, Hedda, voll und ganz! Dann — dann —“

Seine Augen loderten im wilden Begehrten.

Frau Hedda versprach: „Ja — voll und ganz! Ich will dich reich machen, reich an Liebe, Ludwig!“

„Was ist es? — Sage es mir! — Was soll ich tun?“

„Nicht heute! — Habe Geduld! Es kommt wohl bald der Tag, da ich dir alles sagen werde.“

„Ich halte dies Warten nicht aus, Hedda! Ich will —.“

„Du wirst warten! Und hast du gehandelt, wie ich es von dir fordern werde, dann komme!“

Der Sonntag war für Gisela dienstfrei. Da war sie allein hinausgefahren, bis sie die Berge sah. Es waren viele frohe Menschen um sie her. Sie aber suchte stille Prädte, die abseits führten, hinauf auf lichte Höfe.

Auf einer Bank am Wiesenhang ließ sie sich nieder. Herr schickte das Silber des Sees heraus, und aus dem Soden grüßten die stolzen Bergketten, sanft geschwungen, und die andern wieder steil und zerklüftet. Weiße, duftige Wolken zogen hoch am lichten Himmelsblau in eisendem Treiben dahin.

Gisela zog den Brief hervor, den sie heute bekommen



Karneval in Köln.  
Närrische Masken in den Straßen der rheinischen Stadt  
(Eherl Bilderdienst.)

### Münchens Karneval belämmert die Miesmacher

Kunst, Humor und Phantasie waren die Schöpfer des vier Kilometer langen Faschingszuges, der als Höhepunkt des Münchener Karnevals unter der Parole „Freut euch des Lebens“ durch ein Spalier von hunderttausenden die Straßen der lebensfrischen Stadt durchzog. Schon lange vor Beginn des Zuges traten närrische Masken ihre Späße auf den Straßen, Papierketten fllogen umher, und Konfettischlachten wurden ausgegetragen. Zusammen mit der Wehrmacht hatten sich die verschiedenen Organisationen an der Zusammenstellung des Zuges beteiligt.

Die Gruppen der Wehrmacht, die unter dem Motto: „München am Äquator“ standen, hatten u. a. Beduinen, Negro und Menschenfresser zu Fuß und auf seurigen Rossen losgelassen.

Die Abteilung „Kultur und Phantasie“ plauderte Geheimnisse aus der Schatzkammer des Prinzen Karneval aus, und die Gruppen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ errangen besonders mit dem Wagen ihres Adl. Vaters mit wohlgenährten Säuglingen und durch den Storch mit den Neugeborenen jubelnden Erfolg. In den anderen Abteilungen des Zuges, der insgesamt 109 Gruppen umfaßte, feierte man die Verbrüderung zwischen Nord und Süd und prangerte Mederer und Miesmacher an. In der Olympiagruppe deutete eine grüne und blühende Sprungschanze, auf der Hasen einherstrangen, auf die Betterjungen vor den Olympischen Spielen hin. Mit großem Pomp zog dann die Narrballade ein, und Prinz Willi I., begleitet von Prinzengarde und Hoffstaat, grüßte huldvoll sein närrisches Volk. Mit einer Anspielung auf die Karstimmung am Aschermittwoch schloß der Zug. Die Miesmacher aber dürften in hoffnungloser Minderheit geblieben sein.

### Kleine Nachrichten.

Ihm fehlte das Pflichtbewußtsein gegenüber Volk und Staat. Trotz wiederholter Aufforderung und Ermahnung unterließ es der Architekt Schulte in Düsseldorf, sich zur Ausbildung für den zivilen Luftschutz einzufinden. Er bewies durch sein Verhalten, daß es ihm an Pflichtbewußtsein gegenüber Staat und Volk fehlt, und wurde in Schmach genommen.

Wilderer erschicht zwei Gendarmen und begibt Selbstmord. Bei Tottenbrunn in Niederösterreich wurde in der Nacht ein Röster von einem Wilderer angegriffen. Als Gendarmen in die Wohnung des vermeintlichen Täters eindrangen, schoß dieser aus einer Pistole wiederholt auf die Beamten. Zwei Gendarmen wurden getötet. Der Wilderer verübte schließlich Selbstmord.

Jüdische Losbetrüger gefasst. Die verbrecherischen Umtreibe jüdischer Schwindlerbanden in Wien nehmen einen geradezu beängstigenden Umfang an. So gelang es der Polizei, drei raffinierte jüdische Verbrecher festzunehmen. Die drei betrieben seit Jahren unter dem Namen „Windobona G. m. b. H.“ eine Losvertriebsgesellschaft. Bei größeren Gewinnen verständigten sie ihre Kunden nicht und steckten die Gewinne selbst ein.

Sechsische Mörderin zum Tode verurteilt. Die „Herr von Novibasar“, eine 67jährige Bäuerin namens Ida Lublinski, ist nach einer Meldung aus Sofia wegen sechsfachen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

### Reichssender Leipzig.

Mittwoch, 26. Februar.  
Reichssender Leipzig: Welle 382, 2. — Nebensender Dresden: Welle 233, 5.

6.00: Aus Berlin: Morgenprahl, Funkamazil. \* 6.30: Aus Berlin: Frühstückskonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. \* 8.00: Funkamazil. \* 8.20: Markt und Rinde. \* 8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühstückspause. \* 9.30: Sendepause. \* 10.15: Wetter, Wetterstand und Tagesprogramm. \* 10.15: Simplizius Simpliziusmus. Hörspiel. \* 10.45: Sendepause. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Auf den Bauer. \* 12.00: Aus Bremen: Wurst für die Arbeitspause. \* 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 13.15: Aus Saarbrücken: Militärsongfest. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Worte. \* 14.15: Von Deutschlandüber. Allerlei von zwei bis drei. \* 15.00: Heute vor... Zahlen. \* 15.05: Sendepause. \* 15.30: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Kimpfe erobern sich die Heimat. Hörspiel. \* 16.30: Konzertstunde. \*

17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. \* 17.10: Gesellen der deutschen Heldenage. \* 17.30: Musikalische Frühstückspause. \* 17.45: Dritter Humanismus im Dritten Reich. \* 18.00: Aus Frankfurt: Faschingsleben. \* 18.45: Auf der Jagd. \* 19.15: Umschau am Abend. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.15: Aus Breslau: Stunde der jungen Nation: Der Erbstrom. \* 20.45: Unterhaltungskonzert. \* 21.45: Dichterlunder Georg Brüning liest. \* 22.00: Nachrichten und Sport. \* 22.20: Buchwochenbericht. \* 22.30—24.00: Aus Köln: Nachmittag und Tanz.

### Deutschlandsender.

Mittwoch, 26. Februar.  
Deutschlandsender: Welle 1571.

6.00: Glöckenspiel, Morgenrus, Wetter. \* 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.10: Morgenständchen. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Kleine Turnstunde für die Haustiere. \* 10.00: Sendepause. \* 10.15: Aus Leipzig: Simplizius Simpliziusmus. (Hörspiel) \* 10.45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.15: Seewetter. \* 11.30: Die Frau in der dörflichen Gemeinschaft. \* 11.45: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anüschenberg: Wetterbericht. \* 12.00: Aus Königsberg: Wurst zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Nachrichten. \* 14.00: Allerlei von zwei bis drei. \* 15.00: Wetter, Worte, Wettergrammatik. \* 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders. \* 16.00: Wurst am Nachmittag. Aus dem Hotel „Der Kaiserhof“, Berlin. — In der Panje: Vom Schuh zum Polizeidienst. \* 17.00: Helene Sabine singt Bach. \* 18.15: Gardinenpredigten. Hörselge zu Aschermittwoch. \* 18.45: Sport. \* 19.00: Melodien aus „Waldmeister“. Operette von Johann Strauß. \* 19.45: Deutschnachcho. \* 20.00: Fernstudie. Wetter, Nachrichten. \* 20.15: Aus Breslau: Stunde der jungen Nation: Der Erbstrom. \* 20.45: Aus Königsberg: Abendkonzert. \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.20: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. \* 22.45: Seewetter. \* 23.00—24.00: Rammertmahl.

hatte. Ein Brief von Wolfgang. Sie hielt ihn uneröffnet in der Hand. Weit in die Ferne schweiften ihre Augen, dorthin, wo alles sich in Licht vertor. Von dort her klang ein Laut zu ihrem Ohr — einer Seige Kläng. Sie öffnete den Brief. Langsam, andächtig las sie, was Wolfgang ihr dieses schrieb:

„Meine Gisela!

Wenn ein Brief von Dir mich erreicht, ist es stets ein Fehler für mich. Da tritt alles zurück, was mich eben beschäftigt. Es gibt dann nur eins: Ich lese Deinen Brief. — Wie mag es Dir in dem neuen Wirkungskreis ergehen? Schwestern Gisela — vielen Dank! Das geht mein die Schwester, die Helferin, die Trösterin. — Wie viele Augen werden voll Liebe und Dankbarkeit an Dir hängen, wie viele Hände werden die Deinen fassen und schon aus Deiner bloßen Nähe Trost gewinnen! Sie haben Dich gewiß alle nötig, all die Kranken, bitter nötig werden so manche Schwester Gisela haben.

Bitter nötig! — Meine Gisela, ich habe Dich wohl auch sehr nötig. Die Sehnsucht ist es nicht mehr allein, die in mir brennt. Es ist noch mehr. Es ist Traurigkeit, daß ich Dich immer nur mit den andern lassen muß, daß ich Dich nicht am allerersten besuchen darf. All Deine Kranken besuchen Dich mehr als ich. Du sagst mir freilich: Mein Herz schlägt dennoch Dir, und in seiner größten Liebe nur Dir entgegen. — Ich weiß das, meine Gisela; aber ich merke es doch jetzt in mancher Stunde, daß ich Dich recht nötig habe. Es kommt wahrhaftig um und zu einer Art Schmerz über mich. Dann hilft mir nur eins: das Hoffen! — Deinen planen ich noch etwas. Darüber darf ich Dir aber noch nichts schreiben; aber ich lebe in diesem Plan das Ziel, das Dich mit mir zusammenführt.

Noch mehr denn zwei Jahre heißt es warten. Doch dann, meine Gisela! Wenn ich dann zu Dir komme, nicht wahr, dann steht nicht aller Sehnsucht Erfüllung! Es kommt dann die Zeit, da gehört Gisela mir! — Liebes, nicht nur mir! Kein, ich will nicht selbstglücklich sein. Aber doch mein soll dann Gisela sein, zuallererst mein. Und darf daneben auch andere Licht und Sonne sein, und ich will Ihr dabei zur Seite stehen.

(Fortl. folgt.)